

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

193 (4.10.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

HEUTE:
Frauenbeilage

Verlagsleiter: Täglich, außer Donnerstagen und Sonntagen.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28.
Telefon Nr. 92793 (Dringend Presse). Anzeigenannahme und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 58. Telefon 5689; Durlach, Haupt-
straße 43. Bittlingen, Leopoldstraße 5. Telefon 28. Buchhandlung Lohmeyer.

monatlich DM 1,40 einschließlich Trägergebühr.
DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr — Anzeigen-
preis: Die Zeitspaltensätze sind für alle Millimeterzeilen
gleich. Grundpreis DM — 80. Im Übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-
liste Nr. 24. — Postdruck: sta. Postdruckamt Karlsruhe Nr. 40 808.

3. Jahrgang / Nummer 193

Karlsruhe, Dienstag, 4. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Sowjet-Protest gegen Westdeutschland

Moskau verlangt die Einheit Deutschlands — Westmächte der Vertragsverletzung beschuldigt

MOSKAU, 3. 10. (dpa). Die sowjetische Regierung verlangt in einer Note, die vom stellvertretenden Außenminister Gromyko den Botschaftern der Vereinigten Staaten und Großbritannien sowie dem französischen Geschäftsträger in Moskau übergeben wurde, die im Potsdamer Abkommen festgelegte Einheit Deutschlands herzustellen. Die Sowjetregierung verurteilt die von den drei Westmächten verfolgte Deutschlandpolitik, „die zur Bildung einer volksfeindlichen Spalterregierung in Bonn geführt hat.“

Zusammenfassend wird in der Note betont, „die Sowjetregierung hält es für notwendig, festzustellen, daß mit der Bildung der besagten Spalterregierung von Bonn in Deutschland eine neue Situation geschaffen worden ist, die der Erfüllung gewisser Aufgaben eine besonders große Wichtigkeit verleiht. Diese Aufgaben bestehen in der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als eines demokratischen und friedliebenden Staates und ferner darin, dafür zu sorgen, daß Deutschland die ihm durch das Potsdamer Viermächteabkommen auferlegten Verpflichtungen erfüllt.“

Die Schaffung der westdeutschen Regierung wird in der Note als Vollendung der von den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich in Deutschland verfolgten „Spalterpolitik“ hingestellt. Sie verletze das Potsdamer Abkommen, die im Juni dieses Jahres im Außenministerium in Paris getroffenen Vereinbarungen und auch die Verpflichtungen, die hinsichtlich eines Friedensvertrages mit Deutschland bestehen. Die Sowjetregierung erkennt nach dem Wortlaut der Note die von den Westmächten angeführte Begründung nicht an, daß die Bonner Regierung im Interesse der deutschen Bevölkerung geschaffen worden sei. Denn diese sei nicht nach ihrer Meinung gefragt worden.

Die „sogenannte Bonner Verfassung“ stützt sich einzig auf eine kleine Gruppe besonders ausgesuchter alter reaktionärer politischer Figuren Westdeutschlands, so heißt es in der Note, „die mit ausländischen Finanzkreisen in enger Fühlung stehen und von ihnen abhängig sind“. Die Bonner Verfassung sei ferner „unter unmittelbarem Druck der westlichen Besatzungsmächte entworfen worden, die ihre Hauptrichtlinien diktiert haben. Auf diese Weise ist dem deutschen Volk ein föderatives System aufgezwungen worden, dem die Mehrheit des Volkes nicht zustimmt“. Die Note bemängelt, daß die Bonner Verfassung keine Vorkehrungen gegen das Aufkommen deutscher Monopole und einer Junkerherrschaft enthalte und wendet sich gegen den Artikel 24, der dem westdeutschen Staat die Möglichkeit gebe, „seine souveränen Vollmachten auf zwischenstaatliche Behörden zu übertragen“. „Dieser Puppenstaat“ werde dadurch zum „gehörigen Werkzeug der westlichen Besatzungsmächte bei der Verwirklichung ihrer aggressiven Pläne in Europa.“

„In Wirklichkeit ist die Bonner Verfassung nur ein Anhängsel zum sogenannten Besat-

zungstatut, das Westdeutschland von den Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich vorgeschrieben worden ist“, fährt die Note fort. Das Statut mache die „wichtigeren Funktionen der staatlichen Verwaltung zum Monopol der Besatzungsmächte“. Weiter solle dadurch der Abschluß eines deutschen Friedensvertrages hinausgezögert und das Besatzungsregime in Deutschland unzulässigerweise verlängert werden. „Aus alledem folgt, daß die Bildung der Bonner Spalterregierung mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz unvereinbar ist.“

Die Note gibt dann einen Überblick über die nach sowjetischer Ansicht von den drei Westmächten seit 1946 begangenen Verfehlungen und stellt diesem gegenüber, was die sowjetische Regierung zur Durchführung des Potsdamer Abkommens und zur Erhaltung der Viermächtekontrolle — insbesondere für das Ruhrgebiet — getan habe. „Diese Politik der drei Mächte kann nur mit der Tatsache erklärt werden, daß sie der Ausdruck des Bestrebens gewisser imperialistischer Kreise ist, Westdeutschland als Brückenkopf für die Verwirklichung der aggressiven Pläne dieser Kreise zu verwenden und damit West-

deutschland zu einem neuen Unruheherd in Europa zu machen.“

Adenauer widerlegt Sowjetbehauptung

BONN, 3. 10. (UP). Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer erklärte der UP zur Behauptung der sowjetischen Regierung, das Bonner Grundgesetz sei lediglich durch den Druck der drei westlichen Alliierten zustande gekommen und die Deutschen hätten es gar nicht gewollt: „Diese Behauptung ist absolut unklar. Die Arbeit in Bonn ist von freigestellten Vertretern des deutschen Volkes, ohne jede Einflußnahme von alliierter Seite zustande gekommen und von den Landtagen bestätigt worden. Auch hier haben die westlichen Alliierten in keiner Weise auch nur den Versuch gemacht, sich in die deutschen Belange einzumischen.“

London: Sowjetnote nichts Neues

LONDON, 3. 10. (dpa). Die sowjetische Protestnote gegen die Errichtung einer deutschen Regierung in Bonn enthält nach Ansicht des britischen Außenministeriums keine neuen Gesichtspunkte. Die Mächte, an die diese Note gerichtet sei, werden miteinander Fühlung aufnehmen, erklärte der Sprecher weiter.

Vor Gegenmaßnahmen der Ostzone

BERLIN, 3. 10. (dpa). Der französisch lizenzierte „Kurier“ berichtet am Montag, daß sämtliche CDU-Minister der fünf Landesregierungen der Sowjetzone überraschend

vom Präsidium der Wirtschaftskommission zu einer für Dienstag anberaumten Konferenz nach Berlin berufen worden seien. Die Presseabteilung der Wirtschaftskommission äußerte dazu, daß die Meldung „in dieser Form“ jeder Grundlage entbehre. Es sei möglich, daß in diesen Tagen Verhandlungen in Berlin mit den Vertretern der Landesregierungen stattfinden. Zur Stunde könne jedoch näheres hierzu nicht mitgeteilt werden. Wie dpa weiter meldet, ist nach dem Urteil maßgeblicher SED-Funktionäre der Entscheid über die Bildung einer „gesamtdeutschen demokratischen Regierung“ durch die politischen Körperschaften der Sowjetzone in ein akutes Stadium getreten. Der Leiter der Informationsabteilung der Wirtschaftskommission, Gerhart Eisler, verwies in diesem Zusammenhang auf die Note der Sowjetunion, in der die Deutschlandpolitik der Westmächte und die Bildung der Bundesregierung in Bonn verurteilt werden. Diese Note, sagte Eisler, spreche für sich.

Unveränderte US-Demontagepolitik

FRANKFURT, 3. 10. (dpa). Ein Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission sagte in Frankfurt, daß sich die amerikanische Regierung an die zwischen den drei Westmächten in Washington festgelegte Demontagepolitik gebunden fühle. Die dort getroffenen Abmachungen beständen unverändert. Irgendwelche Abänderungen könnten nur durch ein völlig neues Abkommen zwischen den drei Regierungen getroffen werden.

Finanzbesprechungen bei Bonn

BONN, 3. 10. (dpa). Vor Beginn der für Montagabend anberaumten deutsch-alliierten Besprechungen über die künftigen Exportkohlpreise trat der Wirtschaftsausschuß der alliierten Kommission am Montagmorgen auf dem Petersberg zusammen. Es wurde erörtert, wie die alliierten Vorschläge über den künftigen deutschen Kohlenexport verwirklicht werden sollen. Der Besprechung vom Montagabend wird später eine Reihe anderer deutsch-alliierten Konferenzen folgen, deren Ergebnisse jeweils den Hohen Kommissaren als Empfehlungen übermittelt werden.

Millionenschaden in Baden-Baden

BADEN-BADEN, 3. 10. (SWK). Am Samstagmorgen entstand in einem der ersten Badhotels der Stadt, im „Badischen Hof“, ein Zimmerbrand, der sich durch Verkettung einer Reihe unglücklicher Umstände zu einem Großfeuer ausbreitete und das Gebäude fast völlig vernichtete. Der Sachschaden ist außerordentlich groß; nach oberflächlicher Schätzung dürfte er mehrere Millionen DM betragen. Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen. Während die Feuerwehr mit der Bekämpfung des an sich geringfügigen Zimmerbrandes beschäftigt war, entdeckte man einen weiteren schwelenden Brandherd im Gebälk des Dachgeschosses. Die Bekämpfung der Flammen gestaltete sich sehr schwierig, da man wegen des Blechdaches nicht von außen an den Brandherd herankommen konnte. Meldungen, die von zahlreichen verletzten Feuerwehrleuten sprachen, treffen nicht zu; nur einige Wehrmänner erlitten leichtere Rauchvergiftungen. Ueber die Ursache des Brandes liegen zuverlässige Nachrichten noch nicht vor. Die amtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Bulgarien kündigt Grenzabkommen

SOFIA, 3. 10. (dpa). Bulgarien hat das Grenzabkommen, das es im August 1947 mit Jugoslawien abgeschlossen hatte, gekündigt. Der bulgarische Außenminister Wladimir Poptomoff teilte dies persönlich dem jugoslawischen Botschafter in Sofia mit. Als Grund gab er an, daß Jugoslawien die Durchführung des Abkommens verhindert hätte.

„Weltfriedenstag“ in Europa

Massenkundgebungen und Sympathiebewegungen für die Kommunisten

LONDON, 3. 10. (dpa). Nicht nur in den Städten der Kominform-Länder, auch in Jugoslawien wurde am Sonntag der „Weltfriedenstag“ gefeiert. Arbeitsminister Ljupco Arsov griff zwar in einer Rede die Politik der Sowjetunion gegenüber Jugoslawien und den kleineren Nationen an, behauptete aber auf der anderen Seite, daß der Friede durch die „amerikanischen Monopolisten und Imperialisten“ immer mehr bedroht werde.

In Moskau versammelten sich 45 000 Menschen im Zentral-Park der Kultur zur Feier des „Weltfriedestages“. Ähnliche Massenaufmärsche wurden aus Warschau, Budapest, Tirana und Sofia gemeldet. In Paris hatten die Kommunisten eine Friedensdemonstration organisiert. Zehntausend Menschen folgten einer Musikkapelle, die Militärmärsche spielte. In Paris und Umgebung sollen nach Angabe eines kommunistischen Sprechers über eine Million Stimmen für den Frieden gesammelt worden sein. In Maubeuge kam es bei einer Friedensdemonstration zu Zusammenstößen,

bei denen unter anderem der Sekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Alain le Leap verletzt wurde. In Metz wurden 13 Personen verhaftet, nachdem die Polizei einen Umzug zum „Weltfriedenstag“ aufgeboten hatte. — Aus Amsterdam und zahlreichen anderen holländischen Städten wird ebenfalls über den Aufmarsch von Zehntausenden berichtet. Dr. Johnson, der „Rote Dekan“ von Canterbury, sagte anlässlich einer Friedensdemonstration in Manchester, er fühle sich mehr zu den Kommunisten hingezogen „als zu denen, die sich Christen nennen“, das Christentum wolle die Bruderschaft aller Menschen, für die auch die Kommunisten arbeiteten. Deshalb könne er ihnen die Hand reichen.

Britten befürworten deutsche Truppen

HASTINGS, 3. 10. (UP). Die in Hastings (England) tagenden rund 100 Delegierten der Liberalen Internationale nahmen am Sonntag eine Resolution an, wonach deutsche Truppen innerhalb eines internationalen westeuropäischen Verbandes aufgestellt werden sollten. Die Resolution wurde von Donald McLachlan, einem Redakteur der britischen Zeitschrift „The Economist“ vorgelegt. McLachlan sagte u. a.: „Es ist notwendig, dem deutschen Volk dadurch ein gewisses Prestige zu geben, daß einige Deutsche die Uniform anziehen. Wenn das in der vorgeschlagenen Weise geschieht, können die Truppen kontrolliert werden.“

„Sowjets besitzen Langstreckenbomber“

NEW YORK, 3. 10. (UP). Der amerikanische Rundfunkkommentator Drew Pearson erklärte, der amerikanische Botschafter in Moskau, Allan Kirk, habe dem amerikanischen Außenministerium mitgeteilt, daß die Sowjetunion bereits im Besitze von Langstreckenbombern sei, die dem amerikanischen sechsmotorigen Bomber vom Typ B 36 entsprechen. Die Sowjetunion baue außerdem gegenwärtig einen neuen Bombertyp, der in der Lage sei, mit einer Atombombe über 15 000 Kilometer weit zu fliegen.

Kreml erkennt kommunistisches China an

Sowjetunion bricht Beziehungen zu Zentralchina ab

MOSKAU, 3. 10. (dpa). Die Sowjetunion hat die Regierung der Volksrepublik China in Peking anerkannt und ihre Beziehungen zur nationalchinesischen Regierung in Kanton abgebrochen. Der stellvertretende sowjetische Außenminister Gromyko übersandte die Anerkennungsbotschaft am Sonntag dem Außenminister (gleichzeitig Ministerpräsident) der neugegründeten Regierung, Tschou En Lai. Darin wird der Empfang der Deklaration der Volksrepublik durch die Regierung der Volksrepublik anerkannt und dem Vorschlag zur Herstellung diplomatischer Beziehungen beigestimmt.

Am gleichen Tage empfing Gromyko den nationalchinesischen Geschäftsträger in Moskau und eröffnete ihm, daß die Sowjetunion die diplomatischen Beziehungen mit seiner Regierung als nicht mehr bestehend betrachte

und beschlossen habe, ihre diplomatischen Vertreter von Kanton abzuberufen. Er begründete dies damit, daß nach den militärischen, politischen und sozialen Umwälzungen der letzten Zeit in China, die die Gründung der Volksrepublik China zum Ergebnis gehabt hätten, die Regierung der Ministerpräsidenten Yen Hai Schan nicht mehr die Macht über das Land ausübe, eine reine Provinzialregierung in Kanton geworden sei und so die Fähigkeit zur Aufrechterhaltung diplomatischer Beziehungen mit fremden Staaten im Namen Chinas verloren habe.

Auch Kanton bricht Beziehungen ab

KANTON, 3. 10. (dpa). Die chinesische Nationalregierung beschloß am Montag in einer Kabinettsitzung, die Beziehungen zur Sowjetunion abzubauen. Außenminister George Yeh wies in der Kabinettsitzung darauf hin, daß die Sowjetregierung nach der Anerkennung der kommunistischen Regierung in China wahrscheinlich vorschlagen wird, den chinesischen Sitz in den UN von den Nationalisten auf die Kommunisten zu übertragen. Der Außenminister erwartet jedoch, daß die UN diesen Vorschlag nicht annehmen werden.

Der Westen soll handeln

KANTON, 3. 10. (UP). Die chinesische Zentralregierung richtete am Montag an die Westmächte die Aufforderung, jetzt nach Bildung der kommunistischen Regierung, entschlossen zu handeln und die einzig legale Regierung des Landes zu unterstützen. Der chinesische Appell war in einer Erklärung enthalten, die der Generalsekretär des Staatspräsidiums, Dr. C. W. Tschou, abgab. Dr. Tschou sagte unter anderem, die Westmächte hätten China zwar in letzter Zeit völlig im Stich gelassen, jetzt aber sollten sie endlich einsehen, daß im Angesicht einer schweren Gefahr die Zeit zum Handeln gekommen sei.

Weltbürger Nr. 1 muß sich verantworten

Weltbürger Nr. 1, Gary Davis, der sich gegenwärtig in einem Pariser Gefängnis befindet, wurde erneut von einem französischen Gericht verurteilt, da man ihm illegalen Aufenthalt in Frankreich zur Last legt. Unser Bild zeigt Gary Davis (links) vor Beginn des Verhörs im Gespräch mit seinem Rechtsanwalt Dr. Rosenthal (rechts). (dpa-Bild)



Welt-Rundschau

HONGKONG. Die Brandkatastrophe, die Tschungking vor einem Monat heimsuchte, forderte insgesamt 2 885 Todesopfer und über 4000 Verletzte. — ONTARIO, Kalifornien (UP). Ein vollbesetzter Omnibus wurde von einem Schnellzug erfaßt. 17 Personen wurden getötet, 13 verletzt. — STOCKHOLM. Die schwedischen Versicherungsgesellschaften versehen jetzt ihre Policen mit dem Zusatz, daß sie für Schäden, die durch „atomare Explosionen“ entstehen, nicht aufkommen. — WIEN. Ein Lastwagen mit 40 Personen stürzte in die Salzach. Fünf Personen fanden den Tod, 19 erlitten schwere Verletzungen. — BUDAPEST. 23 ungarische Persönlichkeiten, unter ihnen der Staatspräsident und der Ministerpräsident, haben die ihnen von der jugoslawischen Regierung verliehenen Auszeichnungen nach Belgrad zurückgeschickt. — ROM. Bei den schweren Unwettern in Süditalien am Sonntag kamen 26 Menschen ums Leben. — MOSKAU. Ein neu entdeckter Berggipfel in den Alaschan-Bergen in Zentralasien wurde von sowjetischen Bergsteigern nach dem amerikanischen Negerfänger Paul Robeson benannt. (Alle hier nicht gekennzeichneten Nachrichten „dpa“)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Ueberraschungswahlen in Oesterreich

W. G. Der 9. Oktober wird, wenn nicht alles täuscht, ein schicksalhafter Tag für Oesterreich sein. Der Kampf um die Sitze im dörftigen Bundestag ist in voller Schärfe entbrannt. Aber diesmal machen Volksparteier, Sozialdemokraten und Kommunisten die Angelegenheit nicht mehr unter sich aus wie im November 1945. Das neue Wahlgesetz hat ihr von den Besatzungsmächten geschaffen Monopol durchbrochen und den Kampf aller gegen alle entfesselt.

Die größte Aufmerksamkeit ziehen die Unabhängigen auf sich. Jense Neugründung, die allgemein als das Sammelbecken der Unzufriedenen und der Neuwähler gilt, unter denen sich Zehntausende amnestierter Nationalsozialisten befinden. Sie werden zwar keinesfalls die beherrschende Stellung der Volkspartei erschüttern, aber sich eine Schlüsselstellung schaffen können und möglicherweise das Zünglein an der Waage sein. Ihre Parteiführer Kraus ließ bereits durchblicken, daß er allen Grund habe, sich als den kommenden Bundeskanzler zu betrachten.

Der Wahlkampf läuft seit etlichen Tagen auf Hochtour und läßt erkennen, daß man sich gegenseitig nichts schenken wird. Zwar sind Volkspartei und Sozialdemokraten noch immer die Träger der Regierungsgewalt, aber selbst die tiefgekühlten Koalitionsempfinden gelten, weder in Wahlversammlungen noch auf Plakaten und Flugblättern, obwohl man sich in die Hand versprochen hatte, von allen persönlichen Angriffen abzusehen.

Wie sind nun die Aussichten? Im November 1945 waren 94 v. H. der Wahlberechtigten an die Urnen gegangen und hatten 3,2 Millionen Stimmen abgegeben. Die Volkspartei erhielt 85 Sitze, die Sozialdemokratie 76. Den Kommunisten verfielen 174.000 Stimmen zu vier Mandaten. Es sieht ganz so aus, als ob sie diesmal mit einer Fehlanzeige zu rechnen haben, denn die 22.000 Stimmen, die für das Grundmandat erforderlich sind, dürften sie in keinem Wahlkreis mehr aufbringen, auch in Wiener Neustadt nicht, das ihnen 1945 zum Ritter geworden war. Es ist also möglich, daß der neue Bundestag keine äußerste Linke aufweisen wird, ein Ergebnis des Biederdienstes, den die sowjetische Besatzungsmacht ihren Schützlingen Tag für Tag erweist.

Aber auch die Sozialdemokraten sind nicht ohne Sorgen in den Wahlkampf eingetreten. Ihr Urheber ist eine Gruppe doktrinärer Marxisten, die unter der Leitung von Erwin Scharf und dem Firmenchild „Progressive Sozialisten“ alle Anstrengungen macht, der Arbeiterpartei soviel Boden wie möglich abzugraben. Ihre Anhänger sind nicht groß, aber sie operiert geschickt mit einer Beweisführung für das Versagen der Sozialdemokraten, der die Männer um Renner nicht viel entgegenzusetzen können.

Mit noch größerem Kummer ist die Volkspartei belastet. Denn sie muß damit rechnen, daß die Unabhängigen nicht nur alle Neuwähler an sich ziehen, sondern auch jene Altwähler, die 1945 ihre Stimme der Volkspartei gaben, die unter gewissen Vorbehalten als Rechtspartei angesprochen werden konnte. Die ÖVP-Wahlredner schloßen Töne an, die erkennen lassen, daß sich die Volkspartei unter dem Druck der Unabhängigen immer weiter nach rechts treiben läßt, sehr zum Kummer der Besatzungsmächte und jener Politiker, die sich aus dem zu erwartenden Ergebnis des 9. Oktober bereits eine Neuanlage der Regierungskoalition zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie herausrechnen.

Noch kann man selbstverständlich keine Voraussagen machen, aber niemand dürfte überrascht sein, wenn noch dem 9. Oktober die Unabhängigen die Stelle der Sozialdemokraten einnehmen.

Ein Jahr 9 Monate Gefängnis für Frank

Die Zustände im Landwirtschaftsministerium als entlastende Momente

STUTTGART (Eig.-Ber.). Nach fünftägiger Verhandlung verkündete eine Stuttgarter Strafkammer das Urteil gegen den „generalbevollmächtigten Oberkompensateur“ des Landwirtschaftsministeriums, den ehemaligen Leiter der Kraftfahrzeugabteilung, W. Frank wegen Untreue, Betrugs, Diebstahls, Kriegswirtschaftsverbrechen und anderen Delikten erhielt Frank ein Jahr neun Monate Gefängnis. Außerdem wurde er zu 3000 DM Geldstrafe, ersatzweise 200 weitere Tage Gefängnis verurteilt. Wegen bestehender Fluchtfahr wurde der am Vortage erlassene Haftbefehl aufrechterhalten. Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer drei Jahre Gefängnis und 10.000 DM Geldstrafe beantragt.

In der Urteilsbegründung wurden die seinerzeit im Landwirtschaftsministerium herrschenden Zustände dem Anzeigekläger als mildernde Umstände zugerechnet. In dem Prozeß habe sich gezeigt, daß Frank nicht genügend beaufsichtigt worden sei und schalten und walten konnte wie es ihm behagte. Wenn die Staatsanwaltschaft dem Ministerium bei seinen Kompensationsgeschäften einen übergesetzlichen Notstand zubillige, so müsse das Gericht diesen Notstand auch Frank als dem Gehilfen bei den Tauschgeschäften zurechnen. Er werde weitgehend dadurch entlastet, daß er von niemandem kontrolliert worden sei. Diese mangelnde Kontrolle habe ihn immer mehr in diese dunklen Geschäfte hineingeraten lassen. Alle diese Umstände, so führte

das Gericht aus, würden die Straftaten Franks in einem etwas milderen Licht erscheinen lassen und ihn weitgehend entlasten. Nur deshalb entspreche die Strafe nicht dem an sich schlimmen Umfang seiner Verfehlungen.

Zuvor hatte der Staatsanwalt in einem zweistündigen Plädoyer auf die turbulenten Zeitverhältnisse nach 1945 hingewiesen, die auch im Landwirtschaftsministerium zum Teil Kräfte in den Vordergrund spülten, die nicht dorthin gehörten zur Ehrenrettung des Ministeriums müsse aber gesagt werden, so betonte der Staatsanwalt, daß diese unsauberen Elemente gegenüber den 300 anstehenden Anstellungen des Landwirtschaftsministeriums, die unbescholten ihre Pflicht erfüllt hätten, nicht ins Gewicht fielen.

Der Verteidiger erklärte in seinen Ausführungen, es sei offensichtlich, daß Frank als Prügelknaue verwendet worden sei, weil sich verschiedene hohe Beamte des Ministeriums mit den ungesetzlichen Kompensationsgeschäften nicht hätten die Hände schmutzig machen wollen. Es gehe nicht an, Frank alles allein büßen zu lassen. Er sei von seinem Ministerium auf eine Bahn geschickt worden, die von vornherein nicht gerade gewesen sei. Der Staatsanwalt habe sich zwar erheblich für das Ministerium eingesetzt, aber eine Verantwortung habe er ihm nicht abnehmen können, nämlich die Aufsichtspflicht für seine Angestellten.

1500 „Gröningfreunde“ in acht Tagen

Unkontrollierbare Geschäftsgebahren der Stuttgarter „Gröning-Geschäftsstelle“

STUTTGART (Eig. Ber.). In den ersten acht Tagen seit der Eröffnung der Stuttgarter „Geschäftsstelle der Freunde Bruno Grönings“ haben sich schon über 1500 Freunde angemeldet. Tagtäglich stehen und hocken zahlreiche Kranke aller Grade, die sich oft unter den größten Schmerzen dorthin geschleppt haben, in dem Treppenhause der Geschäftsstelle neben vielen Gesunden, die im Auftrag Bettlägeriger die Aufnahmeformulare auszufüllen haben.

Da mancherlei Vorgänge, die sich dort abspielten, reichlich dunkel und undurchsichtig erschienen, haben die „Stuttgarter Nachrichten“ eine Nachprüfung angeregt, an der sich auch Beamte des Innenministeriums beteiligten. Dabei stellte sich heraus, daß schon in den ersten acht Tagen über 1500 DM an Spenden eingegangen sind, über deren Verwendungszweck keinerlei stichhaltige Unterlagen vorliegen. Der Zeitung zufolge behauptete man nicht zurecht, wenn man sage, daß die Buchführung der Geschäftsstelle ziemliche Lücken aufweise, innerhalb derer man den Leiter des Büros, Herrn Macholl, einen früheren Oberkellner, nicht mehr kontrollieren könne, und seinen Angaben glauben müsse. Dieser betonte, diese Spenden seien völlig freiwilliger Natur. Spenden von Armen lehne er grundsätzlich ab. Die Leute drängten ihn aber das Geld geradezu auf, so daß es einfach nicht mehr anders könne, als es „in Gottes Namen anzunehmen“. Einer mündlichen Abmachung mit der Hauptgeschäftsstelle in Herford zufolge, sei er jedoch berechtigt, drei Prozent des Spendeneingangs als Provision für sich behalten zu dürfen. Als er darauf hingewiesen wurde, daß Sammlungen aller Art der Genehmigung des Innenministeriums bedürftig, zeigte sich Macholl sehr bestürzt und nahm nach dem Abzug der Beamten keine Geldbeträge mehr entgegen. Ungeklärt ist aber nach wie vor die Frage, was mit der bisher gespendeten Summe geschehen ist bzw. noch geschieht.

In den ersten Tagen nach der Eröffnung war der Publikumsandrang so stark, daß die Aufnahmegeuche gleichzeitig an drei Tischen

entgegengenommen wurden. Die zahlreich anstehenden Heilungssuchenden bekommen jeweils einen roten Schein in die Hand gedrückt, auf dem Name und Beruf zu vermerken ist und außerdem die Höhe der freiwilligen Spende. Dann wird den Leuten mitgeteilt, daß sie benachrichtigt würden, wenn der Wunderdoktor nach Stuttgart käme. Ein genauer Termin könne aber noch nicht genannt werden, jedoch sei damit zu rechnen, daß die Mitglieder bis in drei Wochen Gröning vorgeführt werden würden.

Am Freitag bemächtigte sich der Kranke eine lebhaftere Erregung, als die Geschäftsstelle ohne vorherige Ankündigung geschlossen wurde. Da der bisherige Leiter Macholl nach Heidelberg abgereist sein soll. An seine Stelle soll ein Fräulein Teufel, eine überzeugte Gröning-Jüngerin, treten, die sich aber noch zur Zeit in München aufhalten soll. Die Kriminalpolizei berichtet, daß mehrere Ermittlungsverfahren gegen Mitarbeiter Grönings laufen.

Ueberfall durch US-Soldaten

HOF. (up) Eine deutsch-amerikanische Kommission, die gegenwärtig eine Schlägerei in einem deutschen Lokal in Hof untersucht, käm bis jetzt zu folgendem Ergebnis: Kurz nach Mitternacht habe ein amerikanischer Soldat die Gastwirtschaft betreten und die Telefonleitung zerschritten. Mit ihm zusammen sei ein anderer Soldat hereingekommen, mit dem der Wirt vor kurzem Streit gehabt hatte. Als der Wirt versuchte, durch eine Hintertür zu entkommen, seien bereits alle Türen von Amerikanern besetzt gewesen. Weitere Verstärkungen hätten inzwischen begonnen, die Inneneinrichtung des Lokales zu zertrümmern, wobei ein Gast verletzt worden sei. Später wollen Straßenpassanten beobachtet haben, daß sich eine Gruppe von Amerikanern zur Saale bewegte. Da bis jetzt jede Spur von dem mißhandelten Gast fehle, und außerdem Blutspuren auf dem Wege vom Lokal zur Saale gefunden seien, nehme man an, daß der schwerverletzte Gast von den Amerikanern in die Saale geworfen wurde.

Logik

Erste These: Nur die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten die Atombombe besitzen, während die Sowjetunion sie noch nicht hat, bewahrt die übrige Welt davor, von den Sowjets überbrannt zu werden. So nicht nur von Winston Churchill verkündet, sondern in der ganzen westlichen Welt in Leitartikeln, Reden und Rundfunkkommentaren fortgesetzt wiederholt, so daß sie zu einem festen politischen Glaubenssatz wurde. — Nun kam die Nachricht, daß die Sowjets ebenfalls Atombomben herstellen können. Man sollte meinen, daß nun die Gefahr größer werde. Doch weit gefehlt, die Verfechter der ersten These heute die zweite These: Die Tatsache, daß die Sowjets die Atombombe haben, macht die Möglichkeit einer Verständigung mit dem Westen leichter. „Verhandlungen zwischen Gleichen führen leichter zu erwünschten Resultaten, als wenn die eine Seite entschieden in der besseren Position ist.“ („New York Times“). Welche These ist nun richtig? Oder sind beide falsch? Fest steht nur, daß die Masse sich von der zweiten ebenso einschließen und von ihren Wortführern ebenso willig führen läßt, wie von der ersten. Denn Denken strengt an. C. C.

Deutscher Bundesjugendring konstituiert

KÖLN (dpa). Die westdeutschen Landesjugendringe und Jugendorganisationen gründeten am Montag im Haus Altenberg bei Köln den „Deutschen Bundesjugendring“. Die Satzungen wurden nach zweitägiger Beratung verabschiedet. Nicht beteiligt ist die kommunistisch orientierte FDJ, die sich bei der Verabschiedung der Satzungen selbst ausschaltete, da sie das Bonner Grundgesetz nicht anerkannte. Im Bundesjugendring sind demnach vertreten, der Bund katholischer Jugend, die Sportjugend, die Gewerkschaftsjugend und die evangelische Jugend mit je fünf Delegierten, die Falken, die Pfadfinder, die Deutsche Angestelltenjugend und die deutsche Landjugend mit je drei Delegierten. Die Landesjugendringe stellen je einen Delegierten. Zum ersten Vorsitzenden wurde Josef Rommerskirchen, der Vorsitzende der katholischen Jugend, gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Erich Lindstädt von den Falken. Der deutsche Bundesjugendring will es sich zur Aufgabe machen, die deutsche organisierte Jugend gemeinsam gegenüber den Behörden zu vertreten, die Jugendgesetzgebung voranzutreiben und Verbindung mit dem Ausland aufzunehmen.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZonen

Stuttgart. (Eig. Ber.). Vor dem 6. amerikanischen Bezirksgericht in Stuttgart wurden am Freitag 58 deutsche und vier amerikanische Rechtsanwälte aus Württemberg-Baden in feierlicher Form verurteilt. Die Anwälte erhielten dabei eine Urkunde ausgehändigt, die sie benachrichtigt, vor den amerikanischen Gerichten in Deutschland aufzutreten. — Sieburg (UP). Bei einem Kindertagesdienst in der hiesigen St. Servatiuskirche, löste sich plötzlich eine sieben Meter hohe Pfeife der Orgel und stürzte auf die Kirchenbesucher. Drei Kinder und eine Frau wurden schwer verletzt. — Bielefeld. Die britischen Herbstmanöver begannen in der Nacht zum Montag im Raum Bielefeld. Trotz der Straßenabsperrungen ist es bisher noch zu keiner größeren Verkehrsstockung gekommen. Einige Omnibuslinien mußten für die Dauer des Manövers eingestellt werden. — Bonn. Das „Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen“ plant neben einer ostdeutschen Abteilung innerhalb des Ministeriums auch eine besondere Abteilung für westdeutsche Grenzfragen einzurichten. / Das Volkswagenwerk in Wolfsburg wird, wie das Bundeswirtschaftsministerium am Montag mitteilte, Ende dieser Woche in die Treuhänderschaft der deutschen Bundesregierung übergeben werden. Die Übergabe wird voraussichtlich in einem Staatsakt in Bonn stattfinden. (Alle hier nicht gekennzeichneten Nachrichten „dpa“)

Lizenz US-WB-132. Herausgeber: Felix Richter und Karl Wisselink. Chefredakteur: Karl Wisselink. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON BERT GEORGE

6. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Der Baron hätte nicht im entferntesten gewagt, an eine soich wundervolle Rettung zu denken. Dupuis war ein gut aussehender sympathischer Mann, und es gelang Vaubois, unter Hinweis auf seine eigene bevorstehende Vermählung, die schöne Nastja zu bewegen, Dupuis zu heiraten. Zum Dank verschaffte er ihm den Posten eines Verwaltungsdirektors in einer Goldmine in Elisabethville, in der Provinz Katanga, der südlichsten Ecke von Belgisch-Kongo. Diese großartigen Bergwerke wurden von der Union Minière betrieben, in deren Aufsichtsrat Vaubois eine einflußreiche Stelle inne hatte.

Der Knabe, den Nastja später in Elisabethville gebar, und der nach dem Baron Gérard hieß, kostete sie das Leben. Der Briefwechsel zwischen Dupuis und Vaubois war nach mehr als zwanzig Jahren langsam erloschen. Der redliche Verwaltungsdirektor alterte rasch, das Klima Katangas, der schroffe Wechsel von Hitze und Kälte, und die aufreibende Tätigkeit eines überaus verantwortungsvollen Postens, hatten seine Gesundheit erschüttert. Was aber das Leben des tüchtigen Beamten langsam zerstörte, war der Kummer, den sein Sohn Gérard ihm bereitet, der sich zu einem vollendeten Taugenichts entwickelt hatte. Gleichfalls als Angestellter in den Goldminen tätig, war Gérard in der kleinen weißen Kolonie als Rowdy und leichtsinniger Bursche bekannt und gefürchtet, und nur die angeerbte Stellung seines Vaters bewahrte ihn bisher vor empfindlicher Strafe. So mangelhaft seine

übrige Erziehung war, so gewandt sprach er Französisch und Deutsch, das sein Vater während seines Wiener Aufenthaltes erlernt und ihm beigebracht hatte. Die Folgen einer großen Veruntreuung, die Gérard beging, konnten nur abgewendet werden, indem Dupuis seine gesamten Ersparnisse opferte. Weiber, Spiel, Alkohol und die übelste Gesellschaft waren die Welt des jungen Mannes, dessen unzertrennlicher Genosse ein gleichaltriger Deutsch-Ungar namens Stepan Varos war, der, als Kind mit Auswanderern nach der belgischen Kolonie verschlagen, mit Gérard zur Schule ging. In einer Stadt, wie Elisabethville, in der fast zehnmal mehr Schwarze als Weiße leben, empfindet es der kleine Kreis der Europäer doppelt peinlich, wenn einer der Ihren fortgesetzt unliebsames Gerede verursacht oder gar den Spott und die Geringschätzung der Schwarzen herausfordert. Und das taten Gérard und Stepan in reichem Maße.

Der alte Dupuis, der anfangs, schlecht zu leben, stürzte im Frühling 1914 in einem neugebohrten Stollen über einen Haufen alter Werkzeuge und verletzte sich. Es trat eine Blutvergiftung ein, die sich lange hinzog und schließlich eine Lähmung herbeiführte. Er ahnte, daß er nicht mehr aufstehen würde, und in Sorge um seinen Sohn, dem er nichts hinterlassen konnte, schrieb er an den Baron Vaubois nach Wien. Nach kurzer Zeit erhielt er von diesem ein Schreiben, das ihn über die Zukunft des Jungen vollkommen beruhigte.

Erleichtert übergab er den Brief Gérard und legte ihm nahe, im Falle seines Ablebens von der Güte des ihm gewogenen Herrn von Vaubois Gebrauch zu machen und zu ihm nach Wien zu reisen. Gérard, um seinen Vater nicht zu verletzen, nahm das Schreiben an sich, lachte jedoch über die Zumutung, Elisabethville jemals zu verlassen. Wo konnte er freier und ungebundener leben als hier?

Eine Woche später starb Dupuis plötzlich.

Der Tod seines Vaters, den er, soweit es ihm bei seiner Natur möglich war, wirklich liebte, erschütterte Gérard sehr. Vielleicht hätte er nach diesem Ereignis ein anderes Leben angefangen. Was ihn hinderte, war Stepan's Einfluß, der ihn von Torheit zu Torheit trieb. Dieser Ungar, von Gestalt ein gleicher Hüne wie Gérard, ein wilder zügelloser Mensch mit einem massigen Schädel, dessen wilde Mähne mit dem narbenzerrissenen Gesicht ihm das Aussehen eines Löwen gab, unerschöpflich im Ausdenken zweifelhafter Abenteuer, besaß immer die Mittel, um mit Gérard Schritt zu halten. Außer seiner Muttersprache, dem Ungarischen, sprach auch er fließend Deutsch. Woher er stets über Geld verfügte, sagte er nie. Mit diesem wüsten Burschen mußte Gérard eines Tages Knall und Fall aus Elisabethville fliehen. Und das kam so:

In der Stadt hatte sich vor einiger Zeit ein weltberühmter Zirkus aufgetan, mit einem rührigen Direktor namens Watson, der eine reizende, junge Wienerin, die früher dem Varieté angehörte, zur Frau hatte. Stepan und Gérard machten sich an das junge Paar heran und verbrachten mit ihm einige lustige Nächte. Als nun der Direktor, um eine Tournee abzuschließen, sich mit dem Agenten in Franceville verabredete, dorthin reiste und einige Tage verweilte, erkrankte er an Fieber und mußte

ins Spital dieser Stadt eingeliefert werden. Während seiner Abwesenheit verleiteten Stepan und Gérard die junge Frau zum gemeinsamen Besuch von Restaurants, Kabarets und zu einigen Autofahrten. Schließlich gelang es den beiden, sie zu einem längeren Ausflug zu überreden. Unterwegs, kurz vor Einbruch der Dunkelheit, arrangierten sie eine Panne, kehrten in einem Hotel ein, machten die Widerstrebenden betrunken und bekamen sie so in ihre Gewalt.

Am nächsten Morgen fuhren sie mit schlechtem Gewissen heim. Wie immer setzte sich Gérard aus Steuer. Die junge Frau sprach während der Fahrt kein einziges Wort, sie brütete vor sich hin, und die beiden Schurken fühlten etwas wie Beklemmung. Gérard hatte seinen Rausch noch nicht recht ausgechlafen und schlug ein wahnwitziges Tempo ein. In Elisabethville ereignete sich dann die Katastrophe. Er überfuhr erst das Kind eines Arbeiters, dann bremste er zu stark, so daß die junge Frau gegen die Glasheibe flog und schwere Schnittwunden im Gesicht erlitt. Sie wurde in erbarmungswürdigen Zustand in die Klinik gebracht, und die Polizei stellte vorläufig die Namen der Ausflügler fest.

Die beiden Wüstlinge ahnten, was sie nach diesem Ereignis erwartete, nämlich rücksichtslose, exemplarische Strafe. Ohne Gnade. Das Gericht war solchen Autoverbrechern gegenüber in den Kolonien von unbarmherziger Strenge, besonders dann, wenn, — wie es bei Gérard der Fall war, ähnliche Straftaten sich wiederholten. Dem wollten sie sich nicht aussetzen, und so beschlossen sie ihre Flucht. Gérard, der das Autounglück verschuldet hatte und die schwerste Strafe gewärtigen mußte, schwebte in größter Angst

Fortsetzung folgt.

„Noch einmal: „Sechs Taten“

Zu der Veröffentlichung „Sechs Taten“ in der vergangenen Woche schreibt uns das Lehrerkollegium in der Uhlandschule:

Der gefühlvolle, ja von herzlichem Mitleid getragene Bericht über ein armes, schüchternes, weinendes Kind vor der Uhlandschule in Nr. 187 der SAZ hat nicht nur bei vielen Lesern und Leserinnen innige, liebevolle Teilnahme gefunden, sondern — wie in „Leuchtendes Beispiel“ vom 28. 9. 1949 ausgeführt — mehrmals den Entschluß ausgeübt, dem so grausam und ungerecht bestraften kleinen Mädchen als Entschädigung frohe Stunden und kleine Freuden zu bereiten. Darf die Schule zu der mitgeteilten Geschichte auch ein Wort sagen, denn der Vorwurf einer derart harten, ja unmenschlichen Bestrafung trifft doch die Schule?

Unter den 990 Schülerinnen der Uhlandschule konnte bei eingehender und sorgfältiger Untersuchung auch nicht ein Mädchen festgestellt werden, das jemals mit sechs Taten bestraft worden ist. Zwei Schülerinnen der obersten Klassen, die den geschilderten Aufbruch mit-erlebt hatten, gaben an, Mitschülerinnen hätten die Kleine johlend und schreiend umringt, ihr vorgehalten, sie habe Arrest, weil sie die Hausaufgaben wieder nicht gemacht habe und hätten zugleich versucht, das Kind wieder in die Schule hineinzuzerren. Aus Angst habe das Kind heftig geweint. Mit Hilfe dieser beiden Mädchen konnte die Schülerin dann auch selbst festgestellt werden, die in Abwesenheit der Klassenlehrerin die gleichen Angaben machte.

Weil aber in der Zuschrift auch dem Elternhaus ein Vorwurf gemacht wird, halten wir uns für berechtigt, auch für dieses ein Wort einzulegen. Wenige Stunden vor dem Aufbruch hat die Mutter der weinenden Kleinen wieder einmal bei der Klassenlehrerin Klage über ihr Kind geführt, das bei jeder Arbeit nachlässig sei, nie die Wahrheit sage, kaum einmal rechtzeitig nach Hause komme und kürzlich beim Indianertag der Südstadt erst gegen Mitternacht gefunden werden konnte. Sorgenvoll meinte die Mutter, die Eltern würden sich ernstlich überlegen, ihr Kind zur Erziehung aus dem Hause zu geben, solange es noch nicht zu spät sei.

Wäre es nicht richtiger und besser gewesen, der Augenzeuge des Aufbruchs hätte die Kleine an der Hand ins Schulhaus zur Rektorin zurückgebracht? Dort hätte er sofort die Wahrheit über die angebliche Strafe und über die Schülerin erfahren.

Der Vorfall kann vielleicht für alle eine Mahnung sein, mit ihrem Urteil und Eingreifen nicht voreilig zu sein, und die Schule darf vielleicht hoffen, bei vielen hiesigen Männern und Frauen nicht nur Teilnahme und Verständnis, sondern auch tatkräftige Hilfe für würdige und bedürftige Kinder zu finden, wenn sie darum bitten.

Soweit die Darlegungen des Lehrerkollegiums der Uhlandschule. Wir glauben, daß die angestellten Nachforschungen den Vorfall wahrheitsgemäß vermittelt haben. Dies um so mehr, als auch unsere eigenen Erkundigungen ergeben haben, daß der Verfasser von „Sechs Taten“, ein gelegentlicher Mitarbeiter, den beobachteten Vorfall nicht mit der erforderlichen Sorgfalt und Objektivität nachgeprüft hat. Wir danken dem Südstadtschulamt und dem Lehrerkollegium der Uhlandschule für ihren Beitrag zur Aufklärung der Angelegenheit. — Das Verhalten jener Frau indessen, die sich des Kindes hatte annehmen wollen, und die ihre Großmutter sicherlich noch bei anderer Gelegenheit wird beweisen können, bleibt — ein „leuchtendes Beispiel“.

D. Red.

Ein erfreulicher Fortschritt

Die zur Zeit im Umlauf befindlichen Postwertzeichen des vereinigten Wirtschaftsgebietes und die der Länder Rheinland-Pfalz, Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden haben nunmehr im gesamten Bundesgebiet Gültigkeit. Man kann also jetzt Postwertzeichen einer dieser vier Postverwaltungen in dem Gebiet jeder anderen Postverwaltung des Bundesgebiets verwenden.

Fünftes Forum der Stadtverwaltung

Am Donnerstag, den 6. Oktober, 20 Uhr, veranstaltet die Stadtverwaltung ihr 5. öffentliches Forum. Zu der Veranstaltung, die im Saal der Gaststätte „Zum Eichhorn“, Karlsruhe-Röppurr, Rastatter Str. 34, stattfindet, ist die Bevölkerung der Stadtteile Röppurr, Weiherfeld, Bulach und Beiertheim eingeladen.

Karlsruher Musiktage:

Auftakt mit modernen und klassischen Werken

Bei der Eröffnung der Musiktage gelangte das „Konzert für 2 Soloviolen und Streichorchester“ von Joseph Schell zur Aufführung, das, unter der Leitung des Komponisten, von dem diszipliniert spielenden collegium musicum der Bad. Hochschule für Musik in einer sehr plastischen, jedermann einhelligen Wiedergabe zu Gehör kam. In seinen Ausdrucksbereichen verkörpert das Werk barocke Reminiscenzen eines „concerto-grosso-Sitts“, dessen tonartliche Struktur wie der milde Abglanz unserer neusprachlichen musikalischen Mittel anmutet. Aber das ist es nicht allein, warum sich das Werk einer so wohlwollend herzlichen Aufnahme beim Publikum erfreuen konnte. Nicht minder bedeutsam erscheinen uns dafür die sehr gefühlstarken romantisch-stimmungsvollen Themen und ihre stets überschaubare Verarbeitung, die, vordergründig aus der räumlichen Tiefenwirkung des Konzerts heraus tretend, den Solisten A. Ney-Apkerian und Felix Ney die Möglichkeit einer erlesenen Vortragskunst bot.

Wilhelm Rumpfs „Divertimento für Streicher und Pauken“ ist aus artverwandtem Geist gestaltet, wenngleich die Person als schöpferisches Individuum hier mehr als bei Schell hinter dem Werke zurücktritt. Der musikalisch vorherrschende Grundton des Divertimento ist von lyrischer Herbhheit, in der Verwendung von Crescendo zaghaft und behutsamer als das vorausgegangene Violinkonzert mit seiner oftmals spannungsvollen Leidenschaftlichkeit. Was beide Werke gemeinsam haben, ist neben der tonartlichen Struktur die straffe Führung der einzelnen Stimmcharaktere, deren Tonbild von echt kammermusikalischem Reiz ist.

Wer tags darauf mit großen Erwartungen das Symphoniekonzert der Bad. Staatskapelle besuchte, sollte sich in seinen Hoffnungen nicht getäuscht sehen. Die Interpretation des „Es-dur-Konzerts“ von Beethoven dürfte jedenfalls berechtigtes Zeugnis für die einmalig gestal-

te Persönlichkeit Elly Neys abgelegt haben. Niemand merkte in ihrer vornehmen Haltung und dem edel geformten Gesicht, das so schwerfällig und so freundlich, so bestimmend und so heiter, so gespannt und so gelöst aus dem Rahmen seines weiß-lockigen Haars hervorschauen kann, eine innerliche, aus der Tatsache resultierende Gedrängtheit an, daß sie innerhalb von 24 Stunden drei Konzerte mit jeweils einer vorausgehenden Probe in Ludwigshafen, Karlsruhe und Trier zu geben hatte. Wie in seinem Werbekonzert, so ließ auch hier Otto Matzerath der Künstlerin jede Möglichkeit einer freien Gestaltung, ja es schien, als mäßige er sich diesmal bewußt und ganz gegen seine sonst übliche Gewohnheit auf eine lediglich untermalende Begleitung des Orchesters. Es steht außer Frage, daß Elly Ney das „Es-dur-Konzert“ ganz anders erlebt und gestaltet wie ihre männlichen Kollegen, die, angefangen von Czerny, der es zur Uraufführung brachte, bis Cortot und Backhaus mehr die heroischen und strahlenden Augenblicke des Werkes als seine besonderen charakteristischen Züge betonten. Ihre abseits jeder Virtuosität stehenden Interpretationen sind fraulich, versöhnend, gütig und lebenswert. Sie kommen von Herzen und gehen zu Herzen, und das ist es, was ihre Kunst so adelt und beseelt und jedem, der sie hört, zu einem Erlebnis werden läßt, das noch lange in ihm fortwirkt.

Das mit der Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 beginnende Konzert fand seinen Abschluß mit Beethovens V. Symphonie, deren leidenschaftlich schwingende Glut und Ausgewogenheit der Gegensätze Otto Matzerath mit dem Orchester zu einer Leistung entfaltete, die dem kämpferischen Leitmotiv des Werkes vom Zustand seiner düsteren Depression bis zur strahlenden Helle des Sieges vollauf Rechnung trug. In seiner an Richard Strauss erinnernden Neigung, alles auf eine Karte zu setzen, Zeilmäße und Akzente, staccato und Fermaten bis an die

17400 Wohnungen müssen gebaut werden . . .

... um in Karlsruhe nach 20 Jahren normale Wohnverhältnisse zu haben - Monatlich 400 Personen Zuwachs

In einer zusammenfassenden und doch umfassenden Darstellung über den Wiederaufbau der Stadt Karlsruhe seit dem Jahre 1945 legt Bürgermeister Heurich in sehr instruktiver Weise das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Bevölkerung und der Zahl der vorhandenen Wohnungen dar. Daraus geht hervor, daß Karlsruhe im Jahre 1939 184489 Einwohner zählte. Nach dem Stand vom 1. September dieses Jahres beläuft sich die Einwohnerzahl bekanntlich auf 196769 Einwohner. Was das bedeutet, wird klar, wenn man weiß, daß in unserer Stadt vor Kriegsausbruch nahezu 57000 Wohnungen mit 175000 Wohnräumen vorhanden waren gegenüber nur 45600 Wohnungen (128000 Wohnräume) fünf Jahre nach dem Kriege.

Diese Tatsachen muß man sich vor Augen halten, wenn die schon seit Monaten und Jahren nach einer Wohnung Suchenden daran Kritik üben, daß ihre Wünsche nicht erfüllt werden. Einer Bevölkerungszunahme von 12000 Personen steht also eine Abnahme an Wohnungen von über 11300 gegenüber. In Karlsruhe gibt es gegenwärtig 4546 wohnungsuchende Familien. Dies ist freilich nur die Zahl, die zur Zeit beim Wohnungsmarkt registriert ist, und man kann ohne weiteres annehmen, daß es sich hier nur um die allerdingsten Fälle handelt. Das ergibt sich daraus, daß laut letzter Volkszählung in Karlsruhe 57300 selbständige Haushaltungen vorhanden sind, daß also, gemessen an der Zahl der vorhandenen Wohnungen, gegenwärtig ein Fehlbedarf von etwa 11700 Wohnungen besteht. Es kann folglich angenommen werden, daß die überwiegende Mehrzahl derer, die nicht über eine eigene Wohnung verfügen, auf Grund der gegenwärtigen Lage sich mit der Enge der augenblicklichen Verhältnisse abgefunden hat.

Um jedoch die Lage auf dem Wohnungsmarkt voll verstehen zu können, muß man auch wissen, daß Karlsruhe eine monatliche Bevölkerungszunahme von rund 400 Personen zu verzeichnen hat. Und es ist auch nötig, zu

wissen, daß sich noch immer etwa 2000 bis 2500 alteingesessene Bürger der Stadt Karlsruhe in ihren Evakuierungsorten befinden und auf die Rückkehr in ihre Heimatstadt warten.

Dies ist die gegenwärtige Situation. Wenn man annimmt, daß die Bevölkerung in den nächsten zwanzig Jahren einen jährlichen Zuwachs von etwa 1000 Einwohnern (= 0,5%) zu verzeichnen haben wird, so ergibt sich daraus ein weiterer Bedarf von etwa 5700 Wohnungen. 17400 Wohnungen müßten also gebaut werden, um nach 20 Jahren normale Wohnverhältnisse zu haben. Mit anderen Worten: Karlsruhe müßte während dieser Zeit jährlich 800-900 Wohnungen bauen. Diese Zahl stellt jedoch das Bauvolumen der besten Baujahre zwischen den beiden Kriegen dar. Daraus und aus dem heutigen Zuwachs von jährlich rund 4000 Einwohnern läßt sich erkennen, daß eine wirksame Bekämpfung der katastrophalen Wohnungsnot fast unmöglich ist, wenn nicht alle organisatorischen, technischen und finan-

ziellen Maßnahmen ergriffen werden, um dieses Bauvolumen zu erreichen.

Mit den der Stadt zur Verfügung gestellten Landesmitteln in Höhe von 6,15 Mill. DM wurde in Karlsruhe ein Wohnungsbauprogramm (1949) aufgestellt, das — nach dem jetzigen Stand — 1125 Wohnungen umfaßt. Wenn diese Wohnungen tatsächlich Ende dieses oder gleich zu Beginn des kommenden Jahres fertig werden, so ist mit den verfügbaren knappen Mitteln immerhin das Mögliche getan worden, um eine Erleichterung der Wohnungsnot zu erreichen. Was nottut, ist eine weitere Senkung des Baukosten-Indexes und des Zinssatzes. Die Finanzierung ist das große Sorgenkind im Baugewerbe! Bürgermeister Heurich weist deshalb abschließend darauf hin, daß, da das Heil nicht in staatlichen Zuschüssen allein oder aus den Mitteln des Lastenausgleichs zu erwarten ist, eine gemeindeigene Zwecksteuer im Mittelpunkt der Überlegungen steht.

Polnische Diebe von einem Komplizen entlarvt

11 Einbrüche in Karlsruhe und Umgebung gehen auf ihr Konto

Das amerikanische Distriktribunal Karlsruhe verurteilte am Montag nach zweitägiger Verhandlung — über deren Beginn wir bereits in unserer Freitagsausgabe kurz berichteten — den 26jährigen Polen Warzlaw Diak wegen Einbruchsdiebstahls zu dreieinhalb Jahren und den 24jährigen Polen Florian Kowalsky zu zweieinhalb Jahren Gefängnis.

Diak wurde nach eingehender Beweisaufnahme in sämtlichen elf ihm zur Last gelegten Einbruchfällen für schuldig befunden, während Kowalsky auf Grund der Zeugenaussagen und eindeutiger Indizien in neun Einbruchdiebstählen überführt werden konnte. Die Angeklagten bestritten bis zum Schluß, mit den Straftaten in Verbindung gestanden zu haben. Einer ihrer Komplizen ein Lette, der gegenwärtig eine zweijährige Ge-

fängnisstrafe verbüßt, sagte jedoch aus, daß er in der fraglichen Zeit vom 3. bis 16. August 1949, gemeinsam mit den beiden in Karlsruhe und der näheren Umgebung diese Einbrüche verübt habe.

Auf ihren Raubzügen verfahren die Diebe jeweils so, daß sie sich durch die hinter den Anwesen liegenden Gärten anschlichen und

Das Erdbeben vom Sonntag

Die Seismographen des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten am Sonntag, 12.52 Uhr, mitteleuropäischer Zeit ein stärkeres Nabebeben, das in Karlsruhe durch eine teilweise heftige Erschütterung der Gebäude wahrgenommen werden konnte. Nach den bisherigen Berechnungen dürfte der Herd von Karlsruhe aus in westlicher Richtung liegen. Infolge der kurzperiodischen Schwingungen ist eine Lokalisation des Herdes aus den Angaben nur einer Station sehr unsicher.

Uebermorgen totale Mondfinsternis

In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober haben wir Gelegenheit, wieder einmal eine totale Mondfinsternis zu beobachten. Der Mond beginnt dabei morgens 2.05 Uhr in den Kernschatten der Erde zu wandern. Von 3.20 bis 4.33 Uhr dauert die „totale Verfinsternis“. Von 5.48 Uhr an wird der Mond in voller Größe zu sehen sein.

dann durch das Kellerfenster oder die Waschküche in die Häuser eindringen. Elnmachgläser, Fleischkonserven, Bekleidungsstücke, Wäsche, Füllhalter, Ringe, Uhren, Wein und Schnaps waren ihre Beute, die in einem Versteck beim Flugplatz aufbewahrt wurde und zu gegebener Zeit verkauft werden sollte. H.

Stadtgeschehen - kurz beleuchtet

Leichtsinziger Radfahrer verursacht Zusammenstoß. Auf der Georg-Friedrich-Straße überholte ein Radfahrer eine Radfahrerin, bog kurz vor ihr wieder nach rechts ein und hielt plötzlich an. Diese unvorsichtige Fahrweise führte zu einem Zusammenstoß, bei dem die Radfahrerin stürzte und einen Unterschenkelbruch erlitt.

Einbruch. Bei einem nächtlichen Einbruch wurden aus dem Kiosk am Bahnhof Durlach 8 Pfund Bonbons gestohlen.

Vorsicht beim Einbiegen! Auf der Kreuzung der Zähringer- und Kreuzstraße stieß ein Kraftfahrer, als er gerade überholen wollte, mit einem plötzlich vor ihm in die Kreuzstraße einbiegenden Lieferrad zusammen. Er erlitt dabei eine Bein- und Handverletzung.

Grenze des Möglichen zu treiben, das Ungeheuerliche noch fantastischer, das Erotische noch sinnlicher und das Verklärte noch geistreich zu gestalten, wäre es, unserer Meinung nach, entsprechend der sinnvollen Bedeutung der Einleitung allerdings richtiger erschienen, wenn Otto Matzerath die Wiederholung des um einen Ganztonintervall versetzten, fallenden, viertönigen Eingangsmotivs mit einem größeren Abstand voneinander getrennt hätte. Indessen, wer wollte bei Beethoven sagen, so und nicht anders muß es gemacht werden, wer wollte das überhaupt von der Kunst und besonders der Musik sagen, in der die vergeltete Resonanz des Menschen wie ein Strom von unendlich quellender Kraft ruht, auf dem ein jeder, der ein guter Fährmann ist, den Kurs seines Schiffes nach eigenem Belieben bestimmen kann? W. Röse.

Im Staatstheater . . .

... wird heute um 19.30 Uhr Verdis „Die Macht des Schicksals“ aufgeführt (Platzmieste E).

Prof. Thulin spricht in Karlsruhe

Auf seiner Vortragsreise durch Baden wird der Leiter der Lutherhalle in Wittenberg, Professor Dr. Oskar Thulin, mehrere Abende in Karlsruhe sprechen. Der erste Vortrag über „Luthers Bild im Kampf der Geister“ findet heute abend, 20 Uhr, in der Lutherkirche Durlach statt. Am Mittwochabend spricht Prof. Thulin im Gemeindehaus in der Hatzingerstraße über dasselbe Thema und am Donnerstagabend im Mutterhaus Bethlehem in der Blücherstraße über das Thema „Menschenantlitz vor Gott“. In Verbindung mit den Vorträgen werden Lichtbilder gezeigt. Den Abschluß wird am Freitagabend der Vortrag über „Luthers Bild im Kampf der Geister“ im Gemeindehaus in Röppurr bilden.

Neue Graphik in der städt. Kunstausstellung. Ab Dienstag, 4. Oktober, wird im Rahmen der im Kunstverein, Waldstr. 3, gezeigten Kunstausstellung „Aus den Sammlungen der Stadt Karlsruhe“ in Wechselausstellung eine Schau interessanter neuer Graphik geboten.

Karlsruher Marktbericht

Kleinverkaufspreise am 28. September 1949 in Pflennigen je 500 g: Speisekartoffeln 9 (3 kg 80-85), Blumenkohl 30-40, Rotkraut 12-15, Weißkraut 12-14, Wirsing 20-25, Spinat 20-25, Bohnen grüne 28-45, Karotten Bund 10-20, Gelberüben 16-20, rote Rüben 15-16, Kohlrabi Stück 10-15, Lauch Stück 5-10, Kopfsalat Stück 10-25, Endivienalat Stück 10-15, Sellerie Stück 10-25, Meerrettich 150-200, Rettiche Stück 3-4, Bund 10, Radisches 15, Salatgurken 20-40, Eimmarcurken 40-50, Zwiebeln 15-20, Tomaten 15-25, Sauerkraut 25, Tafeläpfel 20-45, Kochäpfel 18, Tafelbirnen 22-50, Kochbirnen 10-20, Pfirsiche 23-45, Zwetschen 45-55, Preiselbeeren 55-90, Nüsse 150, Trauben 50-65, Zitronen Stück 20, Eier Klasse B 44-45.

Versammlungs-Termine der Parteien

KPD. Sitzung der Polleiter der Stadtteile: 3. 10., 18.00, Parteibüro; Knielingen: Mitglieder-vers., 5. 10., 20.30, „Rose“; Südwest: Mitglieder-vers., 6. 10., 20.00, „Karls Hof“; Mühlburg: Mitglieder-vers., 7. 10., 20.00, „Brunnenstube“; Oststadt: Mitglieder-vers., 7. 10., 20.00, „Georg Friedrich“; Schulungskurs: 7. 10., 19.00, Parteibüro.

Deutscher Obstbau ist konkurrenzfähig!

Der Landkreis Karlsruhe mit dem Pfälzern an der Spitze ist schon seit Jahrzehnten das wesentliche Obstanbaugebiet in unserer Gegend. Deshalb sind die Obstausstellungen, die zur Zeit in den einzelnen Gemeinden abgehalten werden, Leistungsschauen, die zunächst einmal den gesunden Wettbewerb der Obstbauern untereinander fördern, zum andern aber auch den Konsumenten mit der Auswahl und Güte der einheimischen Obstsorten vertraut zu machen. Schon aus diesem Grunde sind sie nicht zu unterschätzen und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsverbesserung und Sortenauswahl.

Am vergangenen Sonntag machten wir uns mit Obstbauinspektor Groß auf den Weg, um im Landkreis einige Obstausstellungen zu besuchen und etwas mehr über den heimischen Obstbau zu erfahren.

Die Obstbauern in Baden traten erst nach dem ersten Weltkrieg mit ihren Produkten sichtbar in Erscheinung und stellten ihre Tätigkeit nach diesem Zeitpunkt auf eine breitere Basis, da damals der Gedanke, mit dem Obstbau eine neue Erwerbsgrundlage zu schaffen, immer festere Formen annahm. Es galt, damals wie heute, Qualitätsteigerungen zu erzielen, den Streu-Obstbau zusammenzufassen und gleichzeitig die gangbarsten Sorten anzupflanzen. Diese Entwicklung trug in den zwanziger Jahren ihre ersten Früchte und machte die badischen Obstbauern konkurrenzfähig, bis sie durch den Beginn des zweiten Weltkrieges jäh und schmerzlich unterbrochen wurde. Es bedurfte langer und mühevoller Arbeit, um dort wieder anzuknüpfen, wo man 1939 aufgehört hatte und erst im letzten Jahre konnten eigentlich wieder nennenswerte Erfolge erzielt werden.

Der erste Ort, den wir auf unserer Fahrt ansteuerten, war die Gemeinde Jöhlingen, die an diesem Tag eine Obstschau eröffnete. Was von den einzelnen Baumbesitzern ausgestellt wurde, war, im allgemeinen betrachtet, recht erfreulich und zeigte, daß man die Tatsache, der ausländischen Konkurrenz, die ähnlich der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, stärker als je zuvor den deutschen Markt überschwemmt, wirklich entgegenzutreten zu müssen, klar erkannt

hat. Wenn Obstbauinspektor Groß in seiner Rede anführte, daß eine Verbesserung der Qualität, der Sortenauswahl und nicht zuletzt auch der Verpackung eine nicht unwesentliche Rolle spielt, so mag er damit, wie die beifällige Aufnahme seiner Worte bewiesen hat, nicht unrecht haben. Hier muß es die Aufgabe der örtlichen Vereine sein, den Obstbauern auf den rechten Weg zu bringen und in Versammlungen stets auf die Wichtigkeit dieser drei Punkte hinzuweisen. Was weiter noch eine Minderung der Verkaufsmöglichkeit herbeiführen mag, ist die teilweise allzu große Auswahl der Obstsorten in den einzelnen Gemeinden, denn allein in Jöhlingen lagen — von Birnen abgesehen — 15 Sorten Äpfel aus. Hier sollte sich bei den Obstbauern die Erkenntnis durchsetzen, daß einige wenige, dafür aber um so bessere Sorten die bei uns gepflanzten werden, größere Erträge bringen und leichter verkäuflich sind. Ein weiterer Fortschritt, der sich bereits in einigen Gemeinden besitz macht, ist die Anlegung von geschlossenen Obstanpflanzungen, die nicht so aufgelockert wie bisher, eine bessere Kontrolle gestatten und leichter — vor allem bei der Schädlingsbekämpfung — bearbeitet werden können.

Ähnlich wie in Jöhlingen lagen die Dinge in Wolfartsweier, Wöschbach und Rintheim, obwohl letzteres bereits zum Stadtgebiet Karlsruhe gehört. Die Rintheimer Obstzüchter feierten das 20jährige Bestehen ihres Vereins und ließen es sich zu diesem Anlaß nicht nehmen, eine Auswahl des erlesenen Tafelobstes auszustellen.

Trotz aller dieser Versuche, die sehr zu begrüßen sind und sicherlich manche Erfolge zeitigen werden, wird es noch einige Zeit dauern, bis die mittelbadischen Obstbauern den Anschluß an die ausländische Konkurrenz gefunden haben. Solange die deutschen Produkte, die qualitativ teilweise nicht schlechter, sondern im Gegenteil besser sind als die ausländischen Erzeugnisse, die für wertvolle Devisen eingeführt werden müssen, preislich dem Käufer nicht entgegenkommen, solange wird der Konsument weniger nach der Qualität als nach der Quantität fragen, die seinem Geldbeutel entsprechend heute mehr denn je den Ausschlag für einen Kauf gibt. Je

Nachrichten aus der unteren Hardt.

Bauern wollen auch mal in die Stadt

Staffort. (nn) Bei dem Forum in Staffort am 23. 8. 49 war von verschiedenen Seiten angeregt worden, den Omnibusverkehr nach Karlsruhe durch eine Spät- und Samstagnachmittagsverbindung zu erweitern. Das Landratsamt hat jetzt in dieser Angelegenheit der hies. Gemeindeverwaltung mitgeteilt, daß die Postdirektion auf ein diesbezüglich. Schreiben folgendes antwortete: Die wirtschaftlichen Ergebnisse auf der Kraftpoststrecke Karlsruhe—Staffort—Spöck wären leider so, daß die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt werden könnten. Nachdem die Kraftpost die Linie zwei Jahre lang allein betrieben habe, sei auch jetzt einem Privatunternehmer die Genehmigung erteilt worden. Diese Tatsache beeinträchtigt die Einnahmen sehr. Erfahrungsgemäß reise die Landbevölkerung in den Sommermonaten nur in dringenden Fällen, weil sie durch die Feldarbeiten abgehalten sei, sodaß die Einrichtung der im Forum angeregten Verbindungen im Sommer keinen Erfolg versprechen. Die Post könne sich daher nicht entschließen, der Frage näher zu treten. Im Winterfahrplan wolle sie jedoch — sofern es ihre finanzielle Lage erlaube — der Angelegenheit näher treten. Daß ein Arbeiter am Samstagnachmittag nach Arbeitsschluß nach Besorgungen ausfahre, sei nach den Beobachtungen der Post nur selten der Fall. Es bleibt also die Hoffnung, daß die angeregten Wünsche im Winter vielleicht ihre Erfüllung finden.

Staffort. (nn) Am 5. Oktober kann Emma Hauth Wwe., Weingartenstr. 27, ihren 67. Geburtstag begehen. Unseren herzlichen Glückwunsch! — Die von den Schülerinnen der Oberklasse der hies. Volksschule durchgeführte Sammlung zugunsten des Bad. Blindenvereins erbrachte eine Summe von insgesamt 109,08 DM. — Die Angreifer des Wehrgrabens werden aufgefordert, innerhalb der nächsten 8 Tage ihren Anteil zu reinigen, andernfalls die Arbeit durch die Gemeinde auf Kosten der Angreifer ausgeführt wird.

Brief aus Linkenheim

Bei voller Gesundheit feierte am 3. Oktober Frau Luise Franz Wwe. ihren 73. Berta Lang ihren 71. und Landwirt Jakob Ratzel seinen 71. Geburtstag. Wir gratulieren! — Aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind Karl Metz und Karl Zwecker. Herzlich Willkommen! — In der im Anschluß an die Bürgerversammlung am vergangenen Mittwoch stattgefundenen Versammlung des Tabakbauvereins referierte Vorstand Zwecker über gegenwärtige Fragen in der Tabakbehandlung. Geschäftsführer Heinrich Johs verlas ein Schreiben des Tabakverbandes, woraus hervorging, daß mit der Einschreibung der losen und gebüschelten Gruppen begonnen wird. Es ist daher erforder-

Noch überwiegend freundlich

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, Karlsruhe, gültig bis Mittwochfrüh: Am Dienstag in den Morgenstunden neblig-trüb, später Bewölkung wieder auflockernd, in der Nacht zum Teil klar. Höchsttemperaturen 16 bis 19 Grad, Tiefsttemperaturen 6 bis 9 Grad. Meist schwache nordwestliche Winde.

Rheinwasserstände vom 3. Oktober 1949

Konstanz 277 —3; Breisach 84 —4; Straßburg 142 — 7; Maxau 307 —6; Mannheim 135 —4; Caub 77 —6.

derlich, daß jeder Tabakpflanzer ein Büschel Gruppen am 10. Oktober im „Grünen Baum“ zur Auslage bringt. Die abgegebenen Büschel können am 12. Oktober wieder abgeholt werden. (Heg)

Obstbau weist Lücken auf

Hochstetten. (HH) Die geplante Neupflanzung von Obstbäumen war in der Gemeinderatsitzung am vergangenen Donnerstag nochmals Gegenstand der Beratungen. Der anwesende Obstbauinspektor Groß gab zunächst aufschlußreiche und fachmännische Erläuterungen zum Obstbau in der unteren Hardt. Auf die örtlichen Verhältnisse eingehend, bestätigte der Obstbauinspektor anhand statistischer Unterlagen, daß der hiesige Baumbestand im Vergleich zu den Nachbargemeinden große Lücken aufweist. Der in den Nachkriegsjahren gezeigte gute Wille, die Verhältnisse der zurückliegenden Zeit nachzuholen, scheiterte an der schwierigen Pflanzenbeschaffung. Die beiderseitige Auffassung, daß die im Haushaltsplan eingesetzten Mittel so zweckmäßig wie nur möglich verwendet werden müssen, gestaltete den Plan, in Kürze auf den Rottwiesen eine geschlossene Zwischengruppe mit 150 Bäumen anzupflanzen. Weitere 80 Bäume werden wie im vergangenen Jahr entlang der Wege verwendet. — Die in der zurückliegenden Periode freigewordenen drei Allmenden wurden folgenden Bürgern auf 1. Oktober zur Nutzung übergeben: Krebs Adolf, Hofmann Ludwig und König Robert. Heckstücke erhielten die Jungbürger Nees Adolf, Haas Karl und Stängle Fritz. — Ferner wurde die Anschaffung eines Farren beschlossen. — Die von der Gemeindeverwaltung aufgestellten Vorschlagslisten der Amts- und Landgerichtsschöffen sowie der Geschworenen für die Jahre 1950/51 liegen ab 1. Oktober eine Woche lang zu jedermanns Einsicht auf. Einsprüche können innerhalb dieser Frist vorgebracht werden.

Neubürger sprechen für eigene Siedlung

Lebhafte Debatte um

Grötzingen (Jr). Zur letzten Gemeinderatsitzung waren die Vertreter der IDAD erschienen um mit dem Gemeinderat über die Ueberlassung von geeignetem Gelände für eine Kleinstsiedlung für Flüchtlinge zu verhandeln. Schon vor einiger Zeit hatte sich die IDAD an die staatlichen Behörden wegen Abgabe der Herrschaftsacker zur Bebauung gewandt, von dort aber eine Absage erhalten, deren Gründe Gemeinderat und auch Flüchtlinge nicht als stichhaltig anerkennen können. Ein Vorschlag, die Auflockerung der Wohnzone durch den Beitritt zur gemeinnützigen Baugenossenschaft zu beheben, fand nicht die Zustimmung der Neubürger, weil es ihnen vor allen Dingen darauf ankam, eigene Siedlungshäuser zu besitzen. Grundsätzlich stellte der Bürgermeister die Bereitwilligkeit der Gemeindeverwaltung zu dem Projekt fest, dessen Verwirklichung dadurch erschwert wird, daß das gemeindeeigene Gelände soweit vom Ort entfernt liegt, daß sich für eine solche Siedlung so viele Schwierigkeiten ergeben, die einestalls das Projekt verteuern, andernteils aber auch den Neubürgern nicht zugemutet werden kann, den weiten Weg und die sonstigen Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen. Eine demnächst mit den

Oberliga-Übersicht von West, Nord, Ost und Südwest

In den Vertragsspieler-Oberligen lief nur der „Westexpres“ auf Hochtouren. Dabei feierte Borussia Dortmund gegen Hamborn mit 4:1 den ersten Sieg. Der junge Schweinsberg schoß drei Tore. Die meisten Zuschauer — 30 000 — lockte Schalke nach Vohwinkel und mit 5:2 zeigten sich die Knappen recht schuffreudig. Die Emscher Husaren schlugen gegen die sonst so abwehrstarken Aachener Alemannen mit 7:0 gewaltig auf die Pauke, wobei Keibassa sich mit drei Schlägen am meisten hervortat. Mit insgesamt fünf Toren führt er in der westdeutschen

Torschützenliste. An der Tabellenspitze marschiert jetzt ein Trio mit Münster, Dellbrück und Erkenschwick mit je 7:3 vor Horst/Emscher mit 6:0. — Im Norden fanden Conc. Hamburg und Hannover 96 durch knappe Siege mit 5:3 Pkt. Anschluß an den mit 6:0 führenden HSV. In der Ozone sptendeten 25 000 beim Dresdner Spiel gegen Leipzig der Elf von Friedrichstadt und ihrem rechten Läufer Pohl Beifall beim 3:0-Sieg. — Im Südwesten schossen die Brüder Walter beim 6:0 über Neustadt die Hälfte der FCK-Tore.

Streifzug durch die süddeutschen Landesligen

Neckargartach besiegte Feuerbach

In der württembergischen Landesliga gab es mit der 1:0-Niederlage des bisher ungeschlagenen SV Feuerbach in Neckargartach eine große Ueberraschung. Da gleichzeitig Ulm 46 — auch ohne Turek — beim SC Stuttgart zu einem 5:3-Erfolg kam, liegen nunmehr die Ulmer allein an der Tabellenspitze. Eislinsen zeigte sich in Kirchheim von seiner letztsontäglichen Heimmiederlage gut erholte und kam in einem torreichen 4:3-Spiel zu Sieg und Punkten. Nach Verlustpunkten gesehen, stehen allerdings neben Feuerbach auch der Meister Zuffenhausen, der zuhause dem VfR Aalen mit 3:1 Toren das Nachsehen gab, günstiger. Recht unerwartet kommt die Höhe des ersten Sieges von Untertürkheim. Nachdem der vorjährige Zweite in den ersten vier Spielen jeweils sicher verloren hatte, räumte man auch den Stuttgarter Sportfreunden gegen Untertürkheim reelle Chancen ein. Zum Schluß hieß es jedoch 3:1 für die Daimlerstädter. Der SC Ulm kam in Gmünd über eine 0:2-Niederlage nicht hinaus.

Ulm 46	5	12:7	9:1
Eislingen	5	10:8	7:3
Zuffenhausen	4	11:5	6:2
Feuerbach	4	9:4	6:2
Aalen	4	10:9	5:3
Neckargartach	5	5:7	5:5
Norm. Gmünd	4	8:4	4:4
Union Böckingen	4	9:10	4:4
Kirchheim	5	12:11	4:6
Sportfreunde Stuttgart	4	7:9	3:3
SC Ulm	4	6:7	2:6
Untertürkheim	5	10:19	2:9
SC Stuttgart	5	11:20	1:9

Erster Spielverlust von MTV Ingolstadt

Die Bayernliga hatte mit der Begegnung der beiden Tabellenersten Bamberg und MTV Ingolstadt ihren Schlager. In der Domstadt bezogen die Ingolstädter nicht nur die erste Niederlage, sondern mußten darüber hinaus auch die Tabellenführung an ihren Bewirger FC Bamberg abtreten. Einen neuen Seitenprung leistete sich Wacker München auf eigenen Platz. Gegen die im bisherigen Verlauf der Spiele stark enttäuschenden Lichtenfeler kamen die „Blausterner“ über ein torloses 0:0 nicht hinaus. Zu einem 3:1-Sieg kam Straubing bei dem immer mehr zurückfallenden VfL Ingolstadt und Weiden wahrte seine Aussichten durch einen 4:3-Erfolg über

den Tabellenletzten Haldhof. Zu bemerkenswerten Siegen kamen auch die Neulinge Bayreuth (5:2 in Röthenbach) und Cham, das vor heimischer Umgebung Landshut sicher mit 3:0 abfertigte. Die Tabellenspitze hat nach dem 3. Spieltag folgendes Aussehen: Bamberg 9:1 Pkt., MTV Ingolstadt 8:2 Pkt., Wacker München, Weiden und Straubing je 7:3 Pkt. Am Ende liegen Lichtenfels und Haldhof (2:3).

Nur noch Darmstadt 98 ohne Punktverlust

Obwohl die Mannschaften der hessischen Landesliga erst drei bzw. vier Spiele ausgetragen haben, ist nur noch der SV Darmstadt 98 ohne Punktverlust. Am ersten Oktobersonntag mußte der Lokalrivale Arheilgen mit 4:0 die Ueberlegenheit des Sportvereins anerkennen. An der Tabellenspitze liegt jedoch vorerst noch der FC Rödelheim, der dem SV Wiesbaden keine Chance ließ und mit 2:0 gewann. Das bedeutendste Spiel fand indessen in Aschaffenburg, wo der letztjährige Meister Hessen Kassel seine Visitenkarte abgab, statt. Das 2:2 spricht für die Ausgeglichenheit der beiden Mannschaften. Zu klaren Siegen kamen 03 Kassel über den Lokalrivalen Spielvereinigung (3:0) und Borussia Fulda gegen Eintracht Weizlar (4:1). Etwas unerwartet kam Bieber gegen Union Niederrad zu einem 1:0, während sich Hermania Kassel und VfB Friedberg 1:1 trennten. In der Tabelle liegt nach dem vierten Spieltag Rödelheim mit 7:1 Punkten vor Darmstadt 98 (6:0), Fulda, Hessen Kassel, Rotweiß Frankfurt und Bieber (je 4:2 Pkt.), während Weizlar mit 0:8 Pkt. das Tabellenende ziert.

HOCKEY

SG Neustadt — KTV 46 1:3

Im Rahmen einer Großveranstaltung gelang es den Karlsruhern, einen schönen Sieg herauszuspielen. Die Gäste waren meist tonangebend und hatten das sehr fair durchgeführte Spiel stets in der Hand. Die zahlreichen Torgelegenheiten, die sich boten, konnten vor der Halbzeit durch zwei Tore von Müller und nach dem Wechsel durch Riland ausgenützt werden. Geg.

Wieder hohe Gewinne beim Sport-Toto

Beim 8. Sport-Toto sind insgesamt 556 945 DM aufgefunden. Von der 50%igen Gewinnausschüttung entfallen voraussichtlich auf die zwei Gewinner des ersten Ranges je 46 412 DM. Die 160 Gewinner des zweiten Ranges erhalten je 580 DM und die 1465 Gewinner des dritten Ranges je 63 DM.

Jahrmarkt findet auf dem Festplatz statt

Malsch (r) Am Donnerstag war der Gemeinderat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Es war herbei über den Jahrmarkt und den Platz, auf dem dieser abgehalten werden soll, zu beraten. Die Platzfrage ist seit dem letzten Jahrmarkt strittig geworden. Die Malscher Geschäftsleute wünschen, daß das Markttreiben im Ort an der Hauptstraße, wie dies in früheren Jahren der Fall war, stattfindet. Die Gemeindeverwaltung hat jedoch den Festplatz soweit herrichten lassen, daß dieser für derartige Veranstaltungen recht gut benutzt werden kann. Da der Markt ja nicht mehr den Charakter hat, wie dies früher der Fall war, daß die Einwohner der umliegenden Dörfer ihre Einkäufe für den Winter zu tä-

tigen hatten, sondern lediglich eine Art Volksfest wurde, kann man über die Platzfrage geteilter Meinung sein. Auch der Gemeinderat diskutierte über diese Frage recht lange. Die Abstimmung ergab dann mit geringer Mehrheit, daß der Jahrmarkt auf dem hierfür vorgesehenen Festplatz abgehalten werden soll. — Als weiterer Punkt war die Vergebung der Brunnenbohrarbeit für die Erstellung des Pumpwerkes zu beraten. Die Gemeinderäte haben hierbei das niedrigste Angebot angenommen. Demnach erhält die Firma Rem in Karlsruhe den Auftrag für 8692 DM. Mit der Arbeit wird bald begonnen werden. — Die Volksschule hat seit dem 3. September Kartoffelferien. Während dieser Zeit wird das Schulhaus einer Generalreinigung unterzogen. — Der Neubürger Franz Seidl hat am 1. Oktober die Gastwirtschaft zum Stern eröffnet. — Die Liste der Geschworenen und Schöffen liegt eine Woche im Rathaus zur Einsichtnahme auf. — Das Ständesamt verzeichnet im Monat September 12 Geburten, 8 Eheschließungen und 6 Sterbefälle.

Aus den Rundfunkprogrammen

Dienstag, 4. Oktober

866d. Rundf.: 11:45 Landfunk; 14:00 Schulfunk; P. Rosegger; 14:30 Aus d. Wirtschaft; 14:45 Engl. Sprachkurs; 17:00 Für Eltern u. Erzieher; 17:15 Werke v. Mozart u. Haydn; 17:45 Südwestd. Heimatpost; 18:00 Mensch u. Arbeit; 18:15 Der Mensch im Spiegel; „Sprechen u. Denken“ (Dr. J. Streller); 18:30 Klänge d. Heimat; 19:30 Von Tag zu Tag; 20:00 Bunte Unterhaltung; 21:00 „Der Schatz bei d. Laterne“. Buffo-Oper v. Offenbach; 22:00 Vortrag: „Diktatur u. Rechtsstaat“ (Dr. E. John); 22:30 Lieder v. Mendelssohn-Bartholdy; 22:50 Aus Theater u. Konzertsaal. — Studio Karlsruhe: 23:00 Tanzmusik (W. Christ-Quintett, H. Henkel m. d. K. Korten-Trio, Orch. Jo K. Weber). — Südwestfunk: 20:00 Operettenkonz.; 20:45 „Pygmalion“, Hörsp. n. d. Komödie v. Shaw. — Bayer. Rundf.: 21:15 Symph. Es-dur v. E. Th. A. Hoffmann, Konz. f. Horn u. Orch. v. Rondo Es-dur f. Horn u. Orch. v. Mozart, Contre-Tänze v. Beethoven, Symph. D-dur v. Schubert. — Hess. Rundf.: 20:05 Musik f. dich; 21:50 Sendelotterie d. Hörerkritiken. — Nordwestf. Rundf.: 20:00 Kammermusik v. Mozart u. Beethoven; 20:30 „... und wir müssen zufrieden sein“, Hörsp. n. d. irischen Schauspiel „Riders to the sea“ v. J. M. Synge.

Lehrstellenbeiträge

Vertretern der IDAD stattfindende Besichtigung des Gemeindegeländes wird ergeben, ob und wo die Erstellung einer solchen Siedlung möglich sein wird. — Die Gemeinde beabsichtigt im Gewinn Schiffgraben eine größere Obstanlage mit Zwischengibbäumen anzulegen. Die erforderlichen Vorarbeiten hierzu werden in die Wege geleitet. — Die Sätze für die Feuerschutzabgabe der juristischen Personen wurden festgesetzt. — Eine lebhafte Debatte löste die Nachforderung für Lehrstellenbeiträge aus. Durch sie entsteht eine überplanmäßige Ausgabe von 4066 DM, die der Gemeinderat wohl oder übel genehmigen mußte. — Zur Bereinigung der Straßenfront beim Marktplatz soll eine Grundstücksfläche von etwa 2,5 Ar von den Eigentümern angekauft werden. — Für einen Bauherrn wird die Ausfallbürgschaft von einem Drittel aus 15 000 DM übernommen und drei Baugesuche werden genehmigt. — Die Pachtsätze für die gemeindeigen Grundstücke bleiben in der bisherigen Höhe bestehen.

Grötzingen (J). Bei einem Sturz von der Treppe verletzte sich die 56jährige Ehefrau des Bahnbediensteten Stahl so schwer, daß sie auf dem Transport in das Krankenhaus in Karlsruhe verstarb.



Praktische Winke

Wir können den Riß in der Decke oder an der Wand selbst ausbessern, wenn wir uns Gips verschaffen. Für einen mäßig großen Riß brauchen wir etwa 500 g, ferner eine gut feststehende Leiter, einen Spachtel, notfalls aus Holz geschnitten, oder ein breites Messer, einen sauberen Pinsel (alten Rasierpinsel) oder Schwamm. Den Fußböden bedecken wir mit Papier oder alten Tüchern, auch die Wände schützen wir auf die Weise vor Verschmutzung. Nun wird der Riß mit dem Spachtel sauber ausgekratzt, damit alles, was lose ist, abfällt. Dann wird er mit dem Pinsel sehr gut angefeuchtet. Nun geben wir Wasser in eine flache Schale und streuen soviel Gips ein, daß ein Brei entsteht, der nicht gerührt, sondern nur mit dem Spachtel ein paarmal leicht gewendet wird. Diesen Brei drücken und streichen wir mit dem Spachtel in den Riß und verteilen ihn gleichmäßig, indem wir ihn in Quer- und Längsrichtung glatt verstreichen. Mit dem nassen Pinsel oder Schwamm werden dann etwaige Unebenheiten geglättet. Ist der Gips erhärtet, wischen wir die Decke mit einem über den Besen gebundenen Tuch und fahren dabei mit dem staubigen Tuch öfters über den Riß, damit er in der Farbe der Decke sich angleicht.



Eine Klo-Papierrolle im Küchenschrank hilft Wäsche sparen. Schmutzige Herdplatten und Topfböden lassen sich schnell und gut damit reinigen. Den Hundefrauchen hilft es auch zum Säubern der schmutzigen Hundepfoten.

Das Zwiebelschneiden wird von den Frauen mit Recht gefürchtet, denn die Tränen fließen. Versuchen Sie, die geschälte Zwiebel kurz vor dem Schneiden für einige Minuten in kaltes Wasser zu legen. Das hilft dem Übel ab.

Man trägt wieder Schal ...

Plötzlich war der Schal wieder da und es hat den Anschein, daß er im Laufe der nächsten Wochen und Monate zu einem wichtigen modischen Requisit werden wird. Wie man ihn trägt, ist ganz gleichgültig. Es ist alles erlaubt. Man kann ihn zur Schleife binden und jeder Jacke so ein schuldmädchenhafte Jugendlichkeit geben, er kann locker als Krautwatte gebunden und in den Gürtel gesteckt werden, eine modische Nadel kann ihn halten... je fantasievoller man ihn schlingt, umso besser. Man denke dabei nur an Spanien.

Wesentlich ist natürlich die Farbe und die Qualität. Immer wieder muß zum handgewebten Schal geraten werden, der von vornherein schon eine gewisse Gediegenheit gibt. Zum einfarbigem Stoff soll man Kontraststreife, aber natürlich harmonisierende Farben nehmen. Das Muster ist nicht so wichtig und wird dem persönlichen Geschmack entsprechend gewählt: kariert, gestreift, gepunktet... Auch ein geht zum einfarbigem Kleidungsstück, macht aber sehr verhalten. Bei gemusterten Kleidern und Jacken selbstverständlich einfarbige Schals... Aber dabei muß ganz besonders auf die Farbe geachtet werden. Und man soll bei aller Freude an der Farbe nicht vergessen, daß der Schal einen doppelten Zweck hat: zu schmücken und... zu wärmen!

Ist Hausfrau ein Beruf?

Grundsätzliche Ausführungen zu einer wichtigen Frage

Seit Jahrzehnten kämpft die deutsche Hausfrau einen stillen, verzweifelten Kampf um ihre Anerkennung als ein Mensch, der ebensoviel gilt wie einer, der „vollberuflich“ beschäftigt ist und dafür bezahlt wird. Innerhalb der Familie endet der Kampf meist in einer müden Resignation, es sei denn, daß der Ehemann der Hausfrau die Anerkennung zollt, die ihr gebührt. Nach außen aber drang der Ruf der Hausfrau nach Anerkennung ihrer Arbeit als vollgültiger Beruf nur selten, denn man kümmerlich sich nicht um Frauenbewegung und Politik und dachte nicht nach über die großen Zusammenhänge zwischen Hauswirtschaft und Volkswirtschaft.

Viele Hausfrauen aus den „gut situierten Kreisen“, wo man sich ein und zwei Hausangestellte halten konnte, sträubten sich geradezu dagegen, ihre Arbeit als „Beruf“ aufgefaßt zu sehen. Shocking! Das könnte ja nach bezahlter Arbeit riechen. So blieb dieses Frauenproblem eine Angelegenheit, die zu versanden drohte und nicht über den Rahmen des Kaffeekränzchens hinaus kam. Die volkswirtschaftliche Unterschätzung der Hausfrauenarbeit blieb bis heute ein trübes Kapitel in der Geschichte der Frau.

Die Zeiten haben sich grundlegend geändert. Wir leben nach dem Zusammenbruch in einem Staat, der auf demokratischer Grundlage aufgebaut werden soll und die Mitarbeit jedes einzelnen Menschen verlangt, auch der Hausfrau. Sie darf nicht mehr beiseite stehen. Die Hausfrau, die von der Politik nichts wissen will, vernachlässigt eine wichtige Pflicht gegenüber ihrer Familie. Eine Hausfrau, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch macht, hat den Geist der neuen Zeit nicht begriffen. Eine Hausfrau, die nicht lernt, politisch zu denken und einzusehen, daß überhaupt keine Scheidewand und kein Interessenkonflikt zwischen dem öffentlichen und privaten Leben besteht, kann nicht erwarten, daß man ihrer Arbeit Verständnis entgegenbringt.

Hirtenmäntel und Mandarinengewänder

Was man in Paris im Winter tragen will - Alles dickgefüllt

Soeben kommen aus Paris die ersten Aufnahmen der Neuheiten, mit denen die beiden berühmten Modehäuser die Pariserin für den Winter einkleiden wollen. Während man sich im wesentlichen bei den Kleidern von aufsehenerregenden Wandlungen zurückgehalten hat, bringt die Pariser Mantelmode doch ein völlig neues Bild. Der schwere, dickgefüllte Hirtenmantel, der äußerlich fast düstere Farben hat, während er innen mit leuchtender Seide ausgestattet ist, hüllt die Trägerin ein und verdeckt jede Linie und Form. Der Mantel will bewußt ungeschickt aussehen, unbeholten, er hat einen Kragen, der hochgeschlagen werden kann und dabei den ganzen Kopf bedeckt. Im tibetanischen Hochland passen diese Mäntel zum Bilde der Landschaft... auf dem Pariser Boulevard aber muß man sich erst an sie gewöhnen.

Das zweite Modehaus bringt als Wintermode innen abgesteppte, sehr warme Mandarinengewänder heraus, die ebenfalls in dunklen Farben gehalten sind. Als modische Spielerei schlägt die Firma chinesisch geschnittene Jacken zu weiten Hosen, beides in der gleichen Farbe vor. Während sich für die Mäntel schon viele Interessenten gefunden haben, ist man dieser Kombination noch sehr zurückhaltend gegenüber. Die lange Hose paßt auch nicht ganz in das allgemeine Modebild, das sich immer mehr auf die alte gute Zeit besinnt und seit der letzten Woche auch die großmütterliche Stola wieder in der Oper zu Ehren kommen läßt.

Es ist überhaupt heute nicht schwer, modern zu sein... Abgesehen von den Hüten, nähert

man sich völlig dem Stil vor fünfzig Jahren... Auch Straußenfedern sieht man bei der großen Balltoilette wieder.

Die Hutmode kann sich von der kleinen, sportlich geschnittenen Kappe noch immer nicht trennen, wenn auch der große, breitrandige Hut immer mehr gefragt wird.

Bunt, fast fantastisch ist das modische Belwerk, das sich in Klips, Gürteln, Knöpfen, Schleifen und Rüschen, Nadeln und Anhängern äußert. Mit diesen Dingen kann man jedes Winterkleid des Vorjahres in wenigen Minuten modern gestalten... denn unseren Männern zum Trost... blieb die große Linie im Modischen diesmal erhalten...

Und... ein Hirtenmantel oder ein Mandarinengewand braucht es ja nicht gerade zu sein... Unser Wintermantel tut's bestimmt auch... Michaela

Wintermode - In Stichworten

Die Qualität entscheidet. Man bevorzugt gute Wollstoffe, Taft und Tüll, Seidensatinette, Samt und Satin in sehr gedeckten Farben. Jedes Grau wird getragen, tiefes Rot bis zum Violett, Blaugrün, aber kein helles Blau sondern Nachtblau, das wie Schwarz wirkt. Besonders oft sieht man ein Lorbeergrün, das besonders für Mäntel beliebt ist. Denken Sie daran, daß die Röcke eng sind, die Ärmel sehr weit getragen werden und Revers und Taschen breit aufgesetzt sein müssen. Der Oberkörper wird betont. Mit dem sogenannten „Napoleonkragen“ muß man jetzt vorsichtig sein. Er hat sich offensichtlich überlebt.

Wenn unser Kind seinen Dickkopf hat

Wutanfälle und Zornausbrüche der Dreijährigen - Was ist die Ursache?

Alle Mütter wissen, daß Buben wie Mädchen mitunter Wutanfälle und Zornausbrüche haben. Irgendetwas kommt dem Kinde in die Quere und plötzlich brüllt es, stampft und schlägt um sich, wirft sich auf den Boden und ist nicht mehr zu bändigen.

Solche Ausbrüche soll man nicht allzu tragisch nehmen, denn sie gehören zur normalen Entwicklung fast jeden Kindes. Es handelt sich dabei lediglich um eine extreme Gefühlsregung in der unbeherrschtesten Form. Da diese Affekte sich nicht nur nach außen Luft machen, sondern zugleich innere Organe wie Herz, Magen etc. angreifen, ist das Kind nicht imstande, den Wutanfall zu unterdrücken.

Im Alter von etwa 6 Monaten gibt ein Kind zum ersten Mal seinem Ärger Ausdruck. Wenn es älter wird, nehmen die Unwillensäußerungen an Heftigkeit und Häufigkeit zu, und während des zweiten und dritten Lebensjahres erreichen sie gewöhnlich ihren Höhepunkt. Nach Vollendung des vierten Lebensjahres äußern Kinder ihre Verstimmung nicht mehr so leidenschaftlich, sondern durch schlechte Laune, ein finsternes Gesicht und Trotz.

Warum wird das Kind zornig? Es gibt dafür drei Gründe: schlechte körperliche Verfassung, ungünstige Umgebung und unvernünftige Erziehung. Ein Kind, das sich nicht wohl fühlt, neigt eher zu Zornausbrüchen als

ein gesundes. Zahnschmerzen, Halsweh, Müdigkeit, Hunger, Unterernährung etc. sind häufig die Ursache dafür. Wenn man das Kind nicht mit der ihm gebührenden Aufmerksamkeit behandelt, es beim Spiel stört oder in seiner Gegenwart mit anderen Erwachsenen strelcht, gerät es ebenfalls in Zorn. Gewöhnt man es überdies nicht an regelmäßige Essens- und Schlafenszeiten oder strafft man es allzustreng, so wird es nervös und leicht reizbar.

Am besten beugt man Wutanfällen durch eine vernünftige Erziehung vor. In erster Linie ist eine regelmäßige ärztliche Untersuchung nötig. Die Vorschriften des Arztes müssen genau befolgt werden. Man soll ferner dafür sorgen, daß das Kind regelmäßig isst, schläft, badet usw. Es wird dann viel eher gehorchen und man braucht es nur selten zu bestrafen.

Sehr wichtig ist, daß ein Kind ungestört spielen kann und mehrere Spielsachen hat. Es muß ferner die Möglichkeit haben, sich Gehör zu verschaffen und Wünsche zu äußern. Nur dann fühlt es sich wohl und ist nicht verängstigt, verwirrt oder reizbar. Man soll ein Kind weder mit zu großer Strenge noch mit allzu großer Nachsicht behandeln, sondern ihm durch das eigene Beispiel ein Vorbild sein.

Und trotzdem bekommen Kinder Wutanfälle. Was ist dann zu tun? Entweder versucht man die Aufmerksamkeit des Kleinen abzulenken oder, wenn das nicht zum Erfolg führt, schicke man es aus dem Zimmer oder lasse es allein. Immer soll der Erwachsene dabei ruhig bleiben. Falsch ist es, das Kind anzuschreien oder es zu schlagen, denn es soll abregieren, was sich in ihm aufgestaut hat, sonst wird es verdrossen und trotzig. Wenn das Kind wieder ruhig geworden ist, nehme man es vor und rede mit ihm über sein störrisches Verhalten. Bei kluger Behandlung wird es eines Tages auch diese Untugend ablegen und seine Gefühle beherrschen lernen.

Wir kochen dies - wir kochen das

Frühstückskuchen zum Sonntag

An sich ist es bekannt, daß man beim Kuchenbacken Mehl mit Kartoffeln strecken kann. Doch wird der Kuchen, wenn man ihn ohne Ei und ohne oder fast ohne Fett bäckt, leicht zäh, wenn er völlig auskühlt. Man kann aber den sonntäglichen Frühstückskuchen der Aufstrich spart, frisch und knusprig auf den Tisch bringen, wenn man ihn über Nacht gehen läßt, wie man das in Süddeutschland oft macht. Man läßt am Sonnabendabend 20 g zerbröckelte Hefe mit ein wenig lauer Milch gehen und knetet damit auf dem Backbrett aus 250 g Mehl, 250 g geriebenen gekochten Kartoffeln vom Vortag, 40 g Zucker, etwas Salz und 10 g Fett rasch einen Teig. Man rollt ihn auf dem gefetteten Backblech aus, stellt ihn in der Küche in den kalten Ofen. Am andern Morgen wird eine Stunde vor dem Frühstück der Ofen angezündet. Man kann den Kuchen vor dem Backen mit Zucker bestreuen, mit Buttermilch besprennen oder etwas Butter darüberstreuen. Man kann den Teig auch am Vortag zu Hörnchen verarbeiten und mit Marmelade füllen. In beiden Fällen braucht man weniger Butter oder Marmelade, als wenn man Brot mit Aufstrich gibt. Backzeit je nach der Hitze 15 bis 30 Minuten.

Man kann übrigens auch bei der Bereitung von Spätzeln und Haferbratlingen Mehl und Haferflocken sparen, wenn man dem Teig ein Drittel geriebene Kartoffeln zusetzt. Diese

Soll der Säugling „aufstoßen“?

In vielen Büchern über Säuglingspflege findet sich der Rat, den Säugling nach dem Trinken aufstoßen zu lassen. Neuerdings aber raten einige namhafte Kinderärzte ausdrücklich von dieser Maßnahme ab. Sie begründen diese Ansicht mit der nachteiligen Wirkung, die das künstlich herbeigeführte Aufstoßen haben kann. Als Beispiel führt man Zwillinge an, deren Mutter die Säuglinge nie zu Bett legte, bevor sie aufgestoßen hatten, selbst wenn sie eine Viertelstunde warten mußte. Diese zweieinhalb Monate alten Zwillinge erbrachen den größten Teil ihrer Nahrung - manchmal sogar alles, was sie zu sich genommen hatten. Als man die Mutter dazu brachte, die Kinder ununterbrochen trinken zu lassen, bis sie genug hatten, und sie dann niederzulegen, ohne ein Aufstoßen abzuwarten, hörte das Erbrechen auf.

Wenn der Säugling Unbehagen zeigt, mag es einiges für sich haben, ihn zum Aufstoßen zu bringen; aber das wird oft viel zu weit getrieben. Die Ärzte weisen darauf hin, daß das Aufstoßen genau so wie das Erbrechen den normalen Verdauungsbewegungen des Darmes entgegenläuft. Das könnte in manchen Fällen auch beim Säugling der Grund des Erbrechens sein, doch wäre es auch denkbar, daß der Widerwillen gegen das Aufstoßen sich bis zum Erbrechen steigert.

Hört das Kind gut?

Häufig bleibt infolge erkrankter Rachenmandeln, Mittelohrentzündung, Polypen in der Nase, Masern, Scharlach oder Mumps eine Schwerhörigkeit zurück. Während für die Erziehung tauber Kinder an Spezialschulen frühzeitig Sorge getragen wird, leiden schwerhörige oft lange darunter, daß man ihr Gebrechen spät erkennt und deshalb nicht rechtzeitig Maßnahmen ergreift, ihm Erleichterungen zu schaffen. Den Eltern schwerhöriger Kinder sei empfohlen, das Gebrechen nicht zu verdecken, weil das die Sache dem Kind nur schwerer macht. Man soll im Gegenteil das Kind ansehen, deutlich sprechen und sich nicht gegen das Licht stellen, während man mit ihm redet. Ein Satz, den es nicht versteht, darf nicht endlos wiederholt, sondern muß anders formuliert werden. Jedemal soll man sich überzeugen, ob das Kind das Gesagte wirklich verstanden hat, das Gespräch des Kindes mit anderen nicht unterbrechen und ihm Zeit lassen, sich auszusprechen. Sehr wichtig ist es, mit dem Kind zu lachen, wenn es einen Fehler macht, aber niemals über das Kind zu lachen.

Kleine Küchenhygiene

Angebranntes Geschirr sollte man niemals sofort abwaschen, sondern immer mit Sodawasser eingeweicht und eventuell leicht aufgekocht werden. Stark angebranntes Geschirr wird mit Holzrasche und etwas Wasser gekocht, dann löst sich die Kruste ohne Beschädigung des Topfes.

Die Putzdecke ist gern eine Schmutzdecke. Der Putzlumpen liegt naß und zusammengeballt neben oder in dem Eimer, der infolge des ständigen Wasserrestes rotet, während der Putzlumpen fault, schlecht riecht und rasch kaputt geht. Er ist also ausgeworfen zu trocknen.

Verfleckte Holzschlöffel - besonders vom Einkochen des Obstes - legt man sofort nach Gebrauch ins Wasser, damit die Farbe ausziehen kann. Sie werden von Zeit zu Zeit in Waschlauge ausgekocht und öfters heiß überbrüht.

Kesselstein löst sich durch Einfüllen von etwas Essigsäure. Der Topf muß dann recht gut nachgespült werden.

Zwiebelgeruch von den Händen wird leicht beseitigt, wenn wir die Hände mit trockenem Salz abreiben.

Ein alter Sack um das Wasserschlauchende gewickelt, ergibt die billigste und vielleicht noch die beste Gießeinrichtung für den Kleingarten.

Tomatensoße - Zwei Pfund reife Tomaten werden geviertelt und mit etwas geschmolzener Butter und einer geriebenen Zwiebel auf dem Feuer weich gedämpft. Dann passiert man die Tomaten durch ein feines Sieb, rührt eine helle Mehlschwitze, etwas Fleischbrühe dazu, schmeckt mit Salz und einer Prise Zucker ab, und gibt die Tunke noch ein paar Minuten aufs Feuer zurück.



Plätzchen - 250 g Staubzucker rühren wir mit ein wenig Wasser oder Fruchtsaft zu festem Teig, rollen auf Zucker aus und stechen Plätzchen ab, die wir trocknen lassen. Fehlt Staubzucker, zerdrücken wir Zucker mit dem Rollholz oder einer Flasche.

Zitronen-Selter - Für ein Limonadenglas rechnet man den Saft einer halben Zitrone, einen gehäuften Teelöffel Zucker, ein halbes Glas sehr kaltes Leitungswasser und ein halbes Glas möglichst geistiges Selterwasser. Wer auf Alkohol nicht verzichten will und noch versteckt etwas hat, gibt ein Likörglas voll dreimal verdünnten, feinen Alkohol dazu. Schmeckt ausgezeichnet. -Michaela-

Abwertungsspekulation treiben Lederpreise hoch

Frankfurt. (SAZ) Wie wir von der Arbeitsgemeinschaft der Lederwaren- und Kofferhersteller der Bizone in Offenbach erfahren, kam es in der Vorwoche auf der üblichen Häuteauktion in Hannover nach Bekanntwerden der voraussichtlichen DMark-Abwertung zu Preissteigerungen bis zu 40 Prozent. Selbst zu diesen hohen Preisen wollte die Häuteverwertung noch nicht verkaufen. Nur durch das Einschreiten eines beherzten Mannes aus dem Häutegroßhandel wurden kurzerhand sämtliche Abschlüsse abgelehnt, nachdem die Großhändler darauf hinwiesen, daß ein Skandal zu erwarten sei, wenn diese Preissteigerungen in der Presse veröffentlicht würden. Es wurde dann vereinbart, die Häuteauktionen in Westdeutschland bis zum Donnerstag, dem 29. September einzustellen, weil man annimmt, daß bis dahin Klarheit über den neuen Wert der DMark herrscht. Inzwischen hat die Beunruhigung über die preistreibenden Tendenzen auch auf die lederverarbeitende Industrie sowie auf den Schuh- und Lederwarenhandel übergriffen. Schon jetzt nehmen die Gerber nur noch Aufträge zu freibleibenden Preisen herein. Auf der Kölner Messe sind Aufträge auf Lederwaren ebenfalls nur zu freibleibenden Preisen notiert worden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Lederwarenindustrie berichtet weiter, daß größere Gerber im Rheinland starke Preissteigerungen bis zu 50 Prozent für Rohhäute und Felle für unvermeidlich halten. Demgegenüber steht fest, daß das deutsche Inlandspreisniveau für Leder seit langem 60 bis 100 Prozent über dem Weltpreisniveau liegt. Eine Tatsache, die umso unverständlicher ist, als zwei Drittel des Rohstoffverbrauches der Lederwirtschaft aus dem

Ausland zu Weltmarktpreisen eingeführt werden müssen. Dies teilt die Arbeitsgemeinschaft der Lederwarenindustrie in einem Elfbrief Prof. Erhard mit und bat gleichzeitig das Wirtschaftsministerium, beschleunigt eine klare Stellungnahme zu den Preissteigerungen zu veröffentlichen. Andererseits, so schreibt die Industrie, werden sich die Verhältnisse vom Herbst vorigen Jahres wiederholen. Bei einer 20prozentigen Abwertung werden Rohhäute und Felle im Ausland immer noch billiger sein als die bisherigen Inlandspreise. Während in den USA ein Kilo Rindschale auf DM umgerechnet zum Kurse von 28,8 Cent 1,70 bis 1,95 DM kostet, wird die gleiche Rohware im Inlande mit 2,60 bis 3 DM pro Kilogramm verkauft. Die neuen Preissteigerungen, so schließt die Lederwarenindustrie ihren Appell an den Wirtschaftsminister, entbehren auf dem Inlandsmarkt somit jeder Berechtigung.

Möbelpreise keinesfalls überhöht

STUTTGART (SAZ). Die „Neue Gemeinschaft für Wohnkultur“ läßt uns zu unserem Bericht „Vor Preisrutsch auf dem Möbelmarkt“, den wir in unserer Ausgabe vom 9. d. M. veröffentlichten, folgende Stellungnahme zugehen, in der sie von der Ansicht abtrübt, durch die von ihr hergestellten Wk-Einraummöbel sei ein Preissturz zu erwarten. Die Preise auf dem Möbelmarkt, so heißt es in der Stellungnahme, seien keinesfalls überhöht, sondern sie seien im Gegenteil in fast gefährlicher Weise als Ergebnis überproportionaler und nicht immer lauter Konkurrenz gedrückt. Weitere Preisermäßigungen seien vollkommen ausgeschlossen, denn diese könnten nur die Folge einer Reduktion

der Hauptkostenfaktoren sein, also die Folge sinkender Löhne oder Rohmaterialpreise. Wenn die Wk-Möbel in Aufsehen erregendem Umfang preiswert seien, so sei dies lediglich das Ergebnis einer Großserien-Herstellung und einer zweckmäßigen Vertriebsorganisation mit sehr beschränkter Handelsspanne.

Krankenversicherungen fordern 110 Mill. DM Ausgleichsforderungen

Frankfurt (SAZ). Die privaten Krankenversicherungsgesellschaften Westdeutschlands haben bei der Notenbank Ausgleichsforderungen in Höhe von 110 Mill. DM angemeldet, um ihre eigenen Verbindlichkeiten ordnungsgemäß abdecken zu können. Dies geht aus dem Jahresbericht des Verbandes der privaten Krankenversicherungen hervor, der jetzt veröffentlicht wurde. Die privaten Krankenversicherungen wurden indessen nicht nur durch die Währungsreform besonders stark geschädigt, sondern erlebten im Frühjahr 1949 den Beginn einer Liquiditätskrise, die bei den meisten Versicherungen zu Beitrags-erhöhungen führte. Der bis zur Währungsreform verschleierte Krankenstand der Mitglieder trat nach der Reform durch erhöhte Inanspruchnahme von Ärzten, Krankenhäusern und Heilstätten zutage. Die Krankenhäuser haben ihre Pflegesätze bis zu 30 Prozent erhöht. Die Ärztevereinigungen führten Honorarrichtsätze ein, die zum Teil über 300 Prozent über den Mindestsätzen der Gebührenordnung liegen. Dazu kommt, daß ganz neue Behandlungsmethoden auftraten, wie z. B. Ultraschall und Penicillinuren, die von den Krankenkassen schwer abschätzbar sind. Die Kassen wenden sich gegen die Bestrebungen der Sozialversicherung, eine Ein-

heitsversicherung für Westdeutschland zu schaffen. Vielmehr müsse eine vernünftige Aufgabeneinteilung zwischen den Pflichtkassen und den Privatkassen angestrebt werden.

Merkblatt zur Aufwertung von Ost-Sparkonten

Frankfurt. (SAZ) Die deutsche Bankenkommision der Sowjetischen Besatzungszone in Berlin hat jetzt ein Merkblatt zur Umwertung von Spar- und Girokonten in der Ostzone für in der Westzone ansässige Konteninhaber herausgegeben. Zur Umwertung sind danach die Spar- und sonstigen Guthaben berechtigt, die vor dem 9. Mai 1945 bei nachfolgenden Instituten unterhalten wurden: Institute mit Sitz in der Ostzone, im Ostsektor Berlins, sowie in den abgetrennten Gebieten jenseits der Oder-Neisse-Linie, wenn die Konten vor dem 9. Mai 1945 in der Ostzone oder nach Ostberlin verlagert worden sind. Auch Postcheckguthaben, Konten bei Spar- und Darlehenskassenvereinen der Post und Eisenbahn werden von der Umwertung erfaßt. Die Betroffenen in Westdeutschland müssen eine Gesamtaufstellung aller umzuwertenden Konten an die Deutsche Bankenkommision nach Berlin W 8, Taubenstraße 26, einreichen. Dabei ist das frühere Kreditinstitut, die Konto-Nummer, die Konto-Bezeichnung sowie der letzte bekannte Saldo anzugeben. Wenn der Antragsteller mit dem Kontoinhaber nicht mehr identisch ist, muß eine Begründung beigefügt werden. Im Interesse der Eigentümer von Ostzonen-Sparbüchern usw. wird geraten, von der Originaleneinsendung von Sparbüchern nach Berlin abzusehen, sondern sich vorerst nur mit einer Aufstellung zu begnügen. K.

FILM VON HEUTE
Heute neues Programm
DER LETZTE TRUMPF
Ein scharfer Kriminalfilm mit Spannung - Humor - Tempo.
19. 15. 17. 19. 21 Uhr

Heute 16.00 u. 20.30
PASSAGE PALAST
Gastspiel der weltberühmten
BRASILIANISCHEN REVUE
Nur für Erwachsene über 18 Jahre!
Telefonische Vorbestellung 4742

Hinweise

Werna klermt jedermann, wenn gesch. Frau Ella Köhler geb. Walter etwas zu bringen od. zu helfen, da ich für nichts aufkomme. Josef Köhler, Durlach, Grörlinger Straße 52.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Das Oberverwaltungsamt für den Landesbezirk Nordbaden in Karlsruhe hat am 1. Okt. 1949 die Zeitdauer der bis 30. 9. 49 gelassenen Belagsperiode auf vollständig 30. 12. 49 verlängert.
Karlsruhe, den 1. Okt. 1949.
Verwaltungsdirektion.

Stellenangebote

Fachmann zur Einrichtung einer Fertigung von Zierblechträgern für Automobilefabriken gesucht. Schriftl. Ang. erbeten unter 30 010 an SAZ.

Immobilien

Garten, 8 a, mit Hölz u. Hülsenst. abzugeben. Nähe Bahnhof, Ritterstr. 23, IV

Zu mieten gesucht

Sehr sauberes Zimmer mit Bad, Wasser mit Badheizung in guter Wohnlage von Karlsruhe für sofort zu mieten gesucht. Angebote u. 30 998 an SAZ.

Zu verkaufen

Gesund, fast neu, abzugeben. Mercedesstr. 24, III.

Lehrtafel, Küchenschrank, versch. Werkzeuge, Kl. Pottschneidemaschine zu verkaufen. Ritterstr. 23, IV.

Sonntag, den 9. Oktober 1949, 13.30 Uhr:
Baden-Baden (Rennbahn Iffezheim)
PFERDE-RENNEN
Internationale Rennen für Herrenreiter
Internationales Flachrennen für Amazonen
Französische Rennen / Deutsche Rennen
Autobusse: Abfahrt von Baden-Baden (Ludwig-Wilhelm-Platz): 13.00, 13.20, 13.40, 14.00 Uhr. — Rückfahrt nach dem letzten Rennen

PRINTZ reinigt schön... wie neu!

Tiermarkt Kühe, Ostfriesen, Braun, Wallach, 1,60 gr. 1- u. 2-jährig, gew., zu verk. B. Bühler, Durlach, Pfaffenstr. 26.	Verschiedenes Stiefel überm. Schreibmasch.-Arbeitszeug. Masch. 1, Überarbeitung, ins Engl. u. aus d. Engl. Ang. an 30 011 SAZ.
Haarloten 2 junge Kriegsgefangene der U.d.S.S.R. (aus Karlsruhe und Umgebung) welche in absehbarer Zeit nach Hause zurückkehren werden, haben den Wunsch mit 34-46 Jährigen zwischen 30 und 35 Jahren heimlich in Verbindung zu treten. Einzelgelaute Zuschriften, mögl. mit Bild, erbeten wir an: Eugen Schindwein, U.d.S.S.R., Lager 7 465 Gerd Steiger U.d.S.S.R., Lager 7 465 Willi Grobs U.d.S.S.R., Lager 7 465	Geschäftliche Empfehlungen wurm SEROL D.R.P. gegen Überwürmer wirkt da, wo die Würmer sitzen, beseitigt rasch die Beschwerden. 1,40 in Apotheken
	Gesundheitspflege Wundsalb Fisch Hautzücken Eben von Natur aus 42 Jahre LEUPIN-CREME u. SEIFE LEUPIN ist ein blutreinigendes, schmerz- und Juckreizmittel, in Apotheken, Drogerien

Haben Sie schon gewußt? —
daß auch unsere Lesergesellen Ihre Anzeigen-Aufträge entgegennehmen?
Sie sparen Zeit und Geld, **KARLSRUHER NEUE ZEITUNG** wenn Sie unsere Agenturen in Anspruch nehmen.

CONSUL
Kostbar in der Mischung
köstlich im Geschmack

Man öffnet die Packung und fühlt sich in beste Zeiten versetzt. Ja — das ist eine Cigarette, die mit vollem Recht den Namen CONSUL trägt, weil sie wieder die gute Tradition des genußreichen Rauchens repräsentiert: Voll im Gewicht, wunderbar bekömmlich — wohlgemischt aus edlen Importtabaken.

CONSUL
repräsentiert
FEINSTES AROMA
HOHE BEKÖMMLICHKEIT
VOLLES GEWICHT

10 Pfg

Die Streiche von Felix, dem Kater

Fortsetzung folgt.

Rip Kirby und seine Abenteuer

Fortsetzung folgt.

Kurzanzeigen bringen bares Geld

Wenn Sie einen überzähligen Gegenstand zu veräußern haben, dann geben Sie eine Kurzanzeige auf

Sie ist garnicht teuer, jedes Wort kostet nur 15 Pfg., die Chiffregebühr 50 Pfg.

Karte-Bedeuten	10
50 999 SAZ	
Das sind 5 Worte =	—,75
Chiffregebühr	—,50
	1,25

B: mancherlei anderen Gelegenheiten ist eine Kurzanzeige ebenfalls das Richtige.

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
Südbadischer Anzeiger